

**Welche Kriterien sind entscheidend für die
Nutzung des ehrenamtlichen Angebotes des
Vereins Soulbuddies e. V.?**

Bachelorarbeit

im Studiengang „Interkulturelle Wirtschaftspsychologie“

vorgelegt von

M■■Brandt

Matrikelnummer: ■■■■■■■■■■

am 06.05.2020

an der Hochschule Hamm-Lippstadt

Erstprüferin: ■■■■■■■■■■

Zweitprüferin: ■■■■■■■■■■

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Theoretischer Hintergrund	3
2.1	Aufkommen von psychischen Störungen bei Kindern und Jugendlichen	3
2.2	Abneigung Hilfe in Anspruch zu nehmen	4
2.3	Wartezeiten	7
2.3.1	Wartezeiten für Erstkontakte in Deutschland	7
2.3.2	Wartezeiten für Behandlungen in Deutschland	8
2.3.3	Folgen von Wartezeiten für die Patienten	9
2.3.4	Anlaufstellen im Kreis Gütersloh	9
3	Soulbuddies e. V.	10
3.1	Zielsetzung von Soulbuddies e. V.	11
3.2	Projektteam	11
3.3	Angebote von Soulbuddies e. V.	12
3.4	Kontaktaufnahme mit Soulbuddies e. V.	14
3.5	Statistiken des Vereins	14
4	Zusammenarbeit und Kooperation	15
4.1	Definition von Kooperation	16
5	Methodik	18
5.1	Qualitatives Forschungsdesign	18
5.2	Untersuchungsmethode	19
5.3	Interviewleitfaden	19
5.4	Zielgruppe	23
5.5	Zielgruppenauswahl	24
5.6	Durchführung	25
5.7	Transkription	27
5.8	Auswertungsmethode	28

6	Ergebnisse	33
7	Diskussion	45
7.1	Diskussion der Ergebnisse	45
7.2	Limitationen	50
8	Literaturverzeichnis	52
	Anhang	

1 Einleitung

Die psychische Gesundheit der deutschen Bevölkerung hat in den letzten Jahren deutlich an Bedeutung gewonnen (BPtK-Studie, 2018, S. 22; Bundesministerium für Gesundheit, 2015). Dennoch ist die aktuelle Versorgungslage in Deutschland nicht an den tatsächlichen Bedarf angepasst.

Der Bedarf an psychotherapeutischen Maßnahmen und Behandlungen steigt. Die Wartezeiten für einen Therapieplatz sind häufig sehr lang und betragen mehrere Monate. Dabei leiden besonders ländliche Regionen, da dort die Dichte an Therapeuten deutlich geringer ist als in Großstädten (BPtK-Studie, 2018, S. 14, 20 f.). Gerade im Bereich der Versorgung von Kindern und Jugendlichen ist dies besonders kritisch. Eine unbehandelte psychische Auffälligkeit kann zu einer daraus resultierenden Störung führen. Ebenfalls steigt das Risiko einer Chronifizierung. Eine Studie von Kessler et al. (2005) ergab, dass 75 % der psychischen Krankheiten vor dem 24. Lebensjahr eintreten und dass bei einem späteren Auftreten von psychischen Störungen eine Erstmanifestation im Jugendalter vorausging (S. 593). Dies verdeutlicht die Notwendigkeit von Prävention und einer zeitnahen Versorgung.

2017 erfolgte eine Reform, nach der niedergelassene Psychotherapeuten einmal wöchentlich eine Sprechstunde anbieten müssen. Dadurch sollen die Wartezeiten verkürzt und der Zugang zum Versorgungssystem vereinfacht werden. Allerdings erfolgt nach einem Erstgespräch nur in akuten Fällen eine zeitnahe Behandlung. Die Wartezeiten bis zu einer psychotherapeutischen Behandlung bestehen weiter. Durchschnittlich warten Kinder und Jugendliche 17,8 Wochen beziehungsweise etwa vier Monate auf einen Behandlungsplatz (BPtK-Studie, 2018, S. 14).

Ein weiteres Problem kann aus Unstimmigkeiten in der zwischenmenschlichen Beziehung zwischen dem Patienten und dem Psychotherapeuten entstehen. Tritt eine solche Unstimmigkeit auf, kann sich dies negativ auf den Behandlungserfolg auswirken.

Die Suche nach einer geeigneten Hilfe ist aufgrund dieser Faktoren sehr zeitintensiv und oftmals belastend, besonders wenn die psychische Verfassung des Hilfesuchenden nicht optimal ist. Die Wahrscheinlichkeit, dass junge Menschen die Suche nach einem passenden Hilfsangebot abbrechen und keine Behandlung beginnen, ist besonders bei langen Wartezeiten hoch (BPtK-Studie, 2018, S. 14; Foreman & Hanna, 2000, S. 213; Issakidis & Andrews, 2004, S. 430). Die Bedeutung von niederschweligen Hilfsangeboten ist deswegen sehr groß.

Neben den niedergelassenen Psychotherapeuten und Psychiatern existieren auch einige freie Träger sowohl im Gesundheitssystem, als auch in der Jugendhilfe, die eine Anlaufstelle für Menschen mit psychischen Anliegen darstellen. Zu diesen Trägern gehören beispielsweise der Deutsche Caritas Verband (Caritas), die Arbeitswohlfahrt (AWO), SPI oder Soulbuddies e. V.

2018 wurde in Rheda-Wiedenbrück – im Kreis Gütersloh – ein Verein von zwei Psychotherapeutinnen gegründet, der eine Erstanlaufstelle für Kinder und Jugendliche darstellt. Dieser bietet verschiedene Angebote an, die im Laufe dieser Arbeit näher ausgeführt werden. Innerhalb des ersten Jahres bearbeitete der Verein 120 Anfragen. Im Jahr 2020 waren es bis Ende Februar alleine 100 neue Anfragen. Neben dem Anbieten von Hilfsangeboten spielt die Vernetzung eine zentrale Rolle. Damit die Versorgung von Kindern und Jugendlichen optimal erfolgen kann, müssen Zusammenarbeiten und Kooperationen mit anderen Beteiligten des Versorgungssystems entstehen. Dieser enorme Zuwachs an Anfragen und die Vernetzung innerhalb des Versorgungssystems stellen den Ausgangspunkt für diese Arbeit dar.

Ziel dieser qualitativen Arbeit ist es, anhand des Modells von Soulbuddies e. V. Kriterien zu bestimmen, die entscheidend für eine Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Einrichtungen bzw. die Nutzung von ehrenamtlichen Angeboten im Bereich der psychotherapeutischen Gesundheitsversorgung von Kindern und Jugendlichen sind. Diese Kriterien sollen anhand von leitfadengestützten Interviews bestimmt werden.

Zum jetzigen Zeitpunkt wurde kaum Forschung in diesem Bereich betrieben. Daher werden im folgenden Abschnitt zuerst die Begriffe psychische Gesundheit und psychische Störung definiert. Darauffolgend wird sich mit dem Aufkommen von psychischen Störungen bei Kindern und Jugendlichen und deren/ ihrer Abneigung nach Hilfsangeboten zu suchen auseinandergesetzt. Darauffolgend wird näher auf die Wartezeiten in der psychologischen Versorgung und deren Folgen in Deutschland eingegangen. Im letzten Teil dieses Abschnittes werden verschiedene Anlaufstellen in dem Kreis Gütersloh dargestellt. Diesbezüglich wird auch näher auf den Verein Soulbuddies e. V. mit seinen Angeboten und Zielen eingegangen. Zuletzt erfolgt eine Definition von Kooperationen im psychologischen Bereich.

Die in dieser Arbeit gewählte männliche Form bezieht sich immer zugleich auf männliche, weibliche oder anderweitige Geschlechtsidentitäten, soweit es für die Aussagen erforderlich ist.

2 Theoretischer Hintergrund

2.1 Aufkommen von psychischen Störungen bei Kindern und Jugendlichen

Die World Health Organization (WHO) definiert psychische Gesundheit als „Zustand des Wohlbefindens, in dem eine Person ihre Fähigkeiten ausschöpfen, die normalen Lebensbelastungen bewältigen, produktiv arbeiten und einen Beitrag zu ihrer Gemeinschaft leisten kann.“ (World Health Organization, 2019, S. 1).

Als psychische Störung definiert die WHO eine Störung der psychischen Gesundheit, die häufig „durch eine Kombination von belastenden Gedanken, Emotionen, Verhaltensweisen und Beziehungen zu anderen“ (World Health Organization, 2019, S. 1) charakterisiert wird.

Die Prävalenz von psychischen Krankheiten ist bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter zwischen 16 und 24 Jahren höher als in jedem anderen Alter (Gulliver et al., 2010, S. 1). Auch im Kindes- und Jugendalter ist die Wahrscheinlichkeit hoch, eine psychische Störung entwickeln. Laut Kessler (2005) treten etwa 50 % der psychischen Störungen vor dem 14. Lebensjahr und 75 % vor dem 24. Lebensjahr auf (S. 593). Das Auftreten einer psychischen Störung im Erwachsenenalter kann daher häufig auf eine Erstmanifestation in der Kindheit oder Jugend zurückgeführt werden. Oft handelt es sich dabei nicht um eine Erstmanifestation im Erwachsenenalter, sondern um eine komorbide Störung. Aus diesem Grund sollte bei Präventionsmaßnahmen und einer frühzeitigen Behandlung besonders die Jugend im Fokus stehen (Kessler et al., 2005, S. 593). Ebenfalls könnten solche Interventionen die Dauer und den Schweregrad einer Ersterkrankung verringern und das Auftreten von weiteren Erkrankungen verhindern (Kessler et al., 2007, S. 168).

Laut des World Health Reports der WHO von 2001, leiden 10-20 % aller Kinder an einem oder mehreren Verhaltensproblemen oder psychischen Auffälligkeiten, die jedoch oft unterdiagnostiziert und unterbehandelt bleiben (Kessler et al., 2007, S. 174; World Health Organization, 2001, S. 36).

In einer Studie von Essau, Karpinski, Petermann und Conradt (1998) erfüllten 41,9 % der Kinder und Jugendlichen in Deutschland die Kriterien für eine psychische Störung (S. 114).

Im Jugendgesundheitsurvey von Hurrelmann, Klocke, Melzer und Ravens-Sieberer (2003) gaben 20 % der Jugendlichen im Alter von 11, 13 und 15 eine Beeinträchtigung der psychischen

Gesundheit an. 6 % der Jugendlichen konnten in der Untersuchung als psychisch auffällig und 12,8 % als grenzwertig auffällig eingestuft werden (S. 6).

2.2 Abneigung Hilfe in Anspruch zu nehmen

Obwohl gerade im Kindes- und Jugendalter eine hohe Anfälligkeit für die Entwicklung von psychischen Krankheiten gegeben ist, nutzen viele Betroffene keine Hilfsangebote oder nehmen keine professionelle Hilfe an. Studien ergaben, dass schätzungsweise 18 bis 34 % der Jugendlichen mit depressiven und Angstsymptomen professionelle Hilfe in Anspruch genommen haben. Etwa 25 % der 4 bis 17-jährigen in Australien, bei denen eine psychische Störung diagnostiziert wurde, nutzten in dem letzten halben Jahr bevor die Studie erhoben wurde, ein Hilfsangebot. Diese Abneigung nach professioneller Hilfe zu suchen oder sie zu nutzen ist auch bei Erwachsenen zu beobachten (Kessler et al., 2007, S. 174). Nur 35 % der Erwachsenen mit einer psychischen Störung nahmen Hilfe innerhalb des vorherigen Jahres in Anspruch (Gulliver et al., 2010, S. 1 f.). Auch eine Studie aus den Niederlanden von Vanheusden, Mulder, van der Ende, Lenthe, Mackenbach und Verhulst (2008) verdeutlicht dies. 65,5 % der jungen Erwachsenen mit ernsthaften Internalisierungs- und Externalisierungsproblemen suchten keine professionelle Hilfe auf (S. 99). In Deutschland suchen etwa 20 % der Menschen mit psychischen Krankheiten nach professioneller Hilfe (BPtK-Studie, 2018, S. 3).

Im Folgenden werden einige Gründe dargestellt, die für eine Abneigung verantwortlich sein könnten, nach Hilfsangeboten zu suchen.

Stigmatisierung

Forschungsergebnisse von Corrigan (2004) deuten an, dass Stigmatisierung ein Grund sei, der Menschen daran hindern kann professionelle Hilfe zu suchen oder diese in vollem Umfang in Anspruch zu nehmen (S. 622). Dabei wird zwischen einer gesellschaftlichen Stigmatisierung und einer Selbststigmatisierung unterschieden. Insbesondere die drohende gesellschaftliche Ablehnung oder ein vermindertes Selbstwertgefühl, das mit Bezeichnungen als „psychisch krank“ einhergeht, können für eine unzureichende Inanspruchnahme der Dienste verantwortlich sein (Corrigan, 2004, S. 616 ff.). Dabei seien besonders Bedenken über die Meinung von anderen, wie beispielsweise Gleichaltrigen oder der Hilfeleistenden, ein Hindernis bei der

Suche nach Hilfe. Viele Jugendliche wollen nicht, dass Gleichaltrige oder die Familie mitbekommen, dass sie Hilfe benötigen (Gulliver et al., 2010, S. 6; D. Rickwood et al., 2005, S. 234).

Vertrauen zum Hilfeleistenden

Stigmatisierung steht auch im Zusammenhang mit der Vertraulichkeit einer potenziellen Hilfsquelle (Gulliver et al., 2010, S. 6). Besonders im schulischen Umfeld sei es für einige Schüler ein Hindernis, Beratungsangebote anzunehmen, da diese häufig entweder an öffentlichen Orten sind an denen Mitschüler oder Lehrer sie sehen könnten oder da die Schüler die Verschwiegenheit der Berater infrage stellen. Gerade für junge Männer in ländlichen Gebieten sei es besonders wichtig, dass Hilfeleistungen diskret und anonym erfolgen (D. Rickwood et al., 2005, S. 234).

Eigenständiges Problemlösen

Laut Rickwood, Deane, Wilson und Ciarrochi (2005) sei ein weiterer Grund für die Abneigung Hilfe zu suchen, dass einige Jugendlichen der Ansicht sind, ihre psychischen Probleme eigenständig lösen zu können (S. 234). Auch die Ergebnisse von Kessler et al. (2001) stützen diese Erkenntnis. 72,1 % der Befragten mit einer ernsten psychischen Krankheit, die sich selbst als hilfsbedürftig einschätzten, nannten eine eigenständige Problemlösung als Grund, keinen Behandlungsplatz zu suchen (Kessler et al., 2001, S. 995).

Fehlende psychische Gesundheitskompetenz

Fehlendes oder unzureichendes Wissen über verschiedene Hilfsangebote und Anlaufstellen im psychologischen Bereich, stellen ebenfalls ein Hindernis für die Suche nach professioneller Hilfe dar (Gulliver et al., 2010, S. 6 f.; D. Rickwood et al., 2005, S. 235; D. J. Rickwood et al., 2007, S. 35; Vanheusden et al., 2008, S. 103). Die Kenntnis über verfügbare Hilfsangebote wird von Jorm, Korten, Jacomb, Christensen, Rodgers und Pollitt (1997) als Teil der „mental health literacy“, also der „psychischen Gesundheitskompetenz“ bezeichnet (S. 182). Der Begriff umfasst laut Jorm et al. (1997) zum einen die Fähigkeit, spezifische Störungen zu erkennen und zum anderen zu wissen, wie Informationen bezüglich der psychischen Gesundheit eingeholt

werden können (S. 182). Außerdem seien auch Kenntnisse über Risikofaktoren und Ursachen, sowie über Selbstbehandlungen und verfügbare professionelle Hilfe Teil der mental health literacy. Zusammenfassend bezeichnet der Begriff das Wissen bezüglich psychischer Störungen, die zur Erkennung, Behandlung und Prävention von diesen beitragen (Jorm et al., 1997, S. 182).

Eine unzureichende psychische Gesundheitskompetenz stellt somit eine Hürde für die Suche nach Hilfsangeboten dar.

In einer Studie von Vanheusden et al. (2008) leugneten 36 % der nicht hilfeschenden jungen Erwachsenen mit ausgeprägten Störungsgraden, dass sie psychische Gesundheitsprobleme hätten (S. 102). Weitere 37 % von ihnen empfanden ihre psychologischen Probleme als nicht ernsthaft. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass viele junge Menschen ein begrenztes Wissen über die Anzeichen von Problemen der psychischen Gesundheit haben. Auch die Ergebnisse einer Studie von Kessler et al. (2001) unterstützen diese Aussage. 55 % der Teilnehmer mit einer ernsthaften psychischen Erkrankung gaben an, dass sie nicht glauben, dass sie ein behandlungsbedürftiges Problem hätten. 60,6 % der Befragten mit einer ersten psychischen Krankheit, die sich selbst als hilfsbedürftig einschätzten, glaubten, dass eine Besserung des Problems ohne Intervention eintreten würde (Kessler et al., 2001, S. 995).

Symptome, negative Einstellung & Vorerfahrung

Rickwood et al. (2005) zeigten auf, dass junge Menschen seltener Hilfe suchen, wenn sie zum einen Selbstmordgedanken oder depressive Symptome haben oder zum anderen, wenn sie eine negative Einstellung bezüglich der Hilfesuche haben (S. 233). Dazu gehört beispielsweise die Überzeugung, dass professionelle Hilfe nicht nützlich sei. Auch Vanheusden et al. (2008) und andere Forschende konnten diese Barriere bestätigen (Kessler et al., 2001, S. 997; Vanheusden et al., 2008, S. 102). In der Studie „Young adults face major barriers to seeking help from mental health services“ nahmen 24 % der Teilnehmer mit psychischen Auffälligkeiten, die keine Hilfe in Anspruch genommen haben, die Suche nach Hilfe negativ wahr. Beispielsweise waren einige von ihnen der Ansicht, dass eine Behandlung ihnen nicht helfen würde (Vanheusden et al., 2008, S. 102).

Die psychischen Gesundheitsprobleme – Depressionen und Angstzustände – mit denen junge Menschen häufig konfrontiert werden, wirken in ähnlicher Weise der Hilfesuche entgegen. Sie

verstärken den sozialen Rückzug und die Präferenz ihre Probleme für sich zu behalten (D. J. Rickwood et al., 2007, S. 36).

In dem Zusammenhang können auch negative Vorerfahrungen mit Hilfsangeboten junge Leute davon abhalten, sich professionelle Hilfe zu suchen. Insbesondere das Gefühl der Jugendlichen, dass ihnen nicht geholfen wurde oder dass ihre Probleme nicht ernst genommen wurden, stellen erhebliche Hindernisse für eine zukünftige Hilfesuche dar (Kessler et al., 2001, S. 997; D. Rickwood et al., 2005, S.233).

Erreichbarkeit und Niedrigschwelligkeit

Darüber hinaus ist eine mangelnde Erreichbarkeit der Angebote, die junge Menschen davon abhält, professionelle Hilfe zu suchen. Dazu gehören unter anderem der Transport zu den Hilfsangeboten und die Zeit und Kosten für Hilfsangebote. Besonders in ländlichen Gebieten, in denen es einen Mangel an Fachkräften im Bereich der psychischen Gesundheit gibt, kann es für junge Menschen schwierig sein, nahe gelegene und verfügbare Hilfe zu finden (Gulliver et al., 2010, S. 6; Kessler et al., 2001, S. 997). Rickwood et al. (2005) schlussfolgern in diesem Zusammenhang, dass Anbieter von Hilfsangeboten aktiv auf die Kinder und Jugendlichen zugehen sollten. Der Zugang zu Hilfe muss einfach zu erreichen (niedrigschwellig) und präsent sein, da junge Menschen sonst oftmals nicht mit der Suche nach professioneller Hilfe beginnen (D. Rickwood et al., 2005, S. 234).

2.3 Wartezeiten

2.3.1 Wartezeiten für Erstkontakte in Deutschland

Bei der Suche nach Unterstützung für Kinder und Jugendliche mit psychischen Anliegen, stoßen diese auf Probleme, die ihnen die Suche erschweren. Dazu gehören unter anderem lange Wartezeiten für Erstgespräche und Behandlungen und auch eine erschwerte Weitervermittlung zu passenden Angeboten/ Anbietern.

Innerhalb der letzten Jahre haben die Anfragen in psychotherapeutischen Praxen zugenommen. Im Jahr 2011 haben die Psychotherapeuten monatlich ca. 19 Anfragen erhalten, in 2017 waren es zwischen 22 und 23 Anfragen. Dabei muss beachtet werden, dass die Anfragen an

psychotherapeutische Hilfe steigen, das Vorkommen von psychischen Krankheiten hingegen gestiegen ist (BPtK-Studie, 2018, S. 21 f.).

Aufgrund langer Wartezeiten für einen ersten Kontakt mit einem Psychotherapeuten oder für eine Behandlung, erfolgte im April 2017 eine Reform der Psychotherapie- Richtlinien (BPtK-Studie, 2018, S. 4). Dadurch sind Psychotherapeuten dazu verpflichtet Sprechstunden anzubieten, um die Wartezeiten für einen ersten Termin für die Patienten zu reduzieren. In den Sprechstunden haben die Psychotherapeuten besonders eine beratende und präventive Aufgabe. Ebenfalls soll eine erste Einschätzung der psychischen Beschwerden stattfinden und die Notwendigkeit einer Behandlung geklärt werden (BPtK-Studie, 2018, S. 4).

Durch diese Reform konnte die Wartezeit für einen ersten Termin von durchschnittlich drei Monaten in 2011 auf durchschnittlich sechs Wochen in 2017 reduziert werden. Diese Wartezeiten unterscheiden sich allerdings zwischen den einzelnen Praxen, da eine hohe Standardabweichung ($SD = 7,6$) gegeben ist. Bei Kindern und Jugendlichenpsychotherapeuten beträgt die Wartezeit für einen Ersttermin durchschnittlich fünf Wochen (BPtK-Studie, 2018, S. 5).

2.3.2 Wartezeiten für Behandlungen in Deutschland

Das Anbieten einer Sprechstunde garantiert nicht, dass eine gegebenenfalls notwendige Behandlung bei dem Psychotherapeuten erfolgt, bei dem das Erstgespräch stattfand. Ebenfalls erfolgt eine solche Regelbehandlung auch nicht anschließend an die Sprechstunde. Bei einer akuten psychischen Problematik kann eine Akutbehandlung durch den Psychotherapeuten angeboten werden (BPtK-Studie, 2018, S. 11 f., 14).

Die Wartezeiten auf einen Therapieplatz werden durchschnittlich auf 19,9 Wochen geschätzt, was laut der Bundespsychotherapeutenkammer noch als zu lang beurteilt wird. In NRW wird die Wartezeit für den Beginn einer Richtlinienpsychotherapie auf 23,1 Wochen geschätzt, bei Kindern und Jugendlichen auf 17,8 Wochen (BPtK-Studie, 2018, S. 14 f.).

Die Wartezeiten für einen Ersttermin und eine Behandlung variieren auch bezüglich der jeweiligen Regionen. Dementsprechend sind die Wartezeiten in ländlichen Gebieten und im Ruhrgebiet deutlich länger als in Großstädten (BPtK-Studie, 2018, S. 18).

Etwa die Hälfte der Patienten (51,9 %), bei denen eine Richtlinientherapie als notwendig eingeschätzt wurde, konnte nicht in der Praxis behandelt werden, in der der Erstkontakt stattgefunden hat. Diese müssen nach einem anderen Psychotherapeuten suchen. Bei der Suche nach einem Behandlungsplatz werden sie von der Praxis, bei der die Sprechstunde stattgefunden hat, unterstützt (BPtK-Studie, 2018, S. 12). Eine Vermittlung wird von mehr als der Hälfte der Psychotherapeuten als schwer eingeschätzt, wenn eine Behandlung in der eigenen Praxis nicht möglich war.

2.3.3 Folgen von Wartezeiten für die Patienten

Wartezeiten sind sehr belastend für Personen mit psychischen Erkrankungen. Durch lange Wartezeiten erhöht sich das Risiko einer Chronifizierung von psychischen Störungen, sofern diese unbehandelt bleiben (Christiansen & Röhrle, 2012, S. 213). Ebenfalls kann eine Verschlimmerung der Beschwerden daraus resultieren und das Risiko einer Wiederkehr der Beschwerden steigen (Kessler et al., 2007, S. 174).

Ebenfalls steigt durch lange Wartezeiten der Anteil an Menschen, die eine Behandlung nicht beginnen wollen (Foreman & Hanna, 2000, S. 213; McGarry et al., 2008, S. 375).

In einer Studie von Issakidis et al. (2004) wurde festgestellt, dass die Rate der Behandlungsabbrüche bei Patienten mit Angststörungen bei 30,4 % liegt, sofern die Behandlung noch nicht begonnen wurde. Bei einem Beginn der Behandlung ist die Rate der Abbrüche auf 10,3 % gesunken (Issakidis & Andrews, 2004, S. 430).

2.3.4 Anlaufstellen im Kreis Gütersloh

In Deutschland gibt es verschiedene Anlaufstellen für Kinder und Jugendliche mit psychischen Anliegen. Dazu zählen unter anderem Psychologen, Fachärzte, Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie und freie Träger.

Der Begriff „Freie Träger“ bezeichnet in der Bundesrepublik Deutschland private, also nicht-staatliche Organisationen (i. d. R. Vereine, Gesellschaften mit beschränkter Haftung oder Stiftungen bürgerlichen Rechts), die vorrangig in der Alten-, Gesundheits-, Jugend- oder Sozialhilfe tätig sind. Bei den freien Trägern kann zwischen privat- oder frei-gemeinnützigen Nonprofit-Organisationen und solchen unterschieden werden, die gewinnorientiert arbeiten. (Thole, 2012, S. 813).

Zu Anlaufstellen der freien Träger im Kreis Gütersloh gehören im Gesundheitswesen und in der Jugendhilfe beispielsweise Beratungsstellen der Diakonie Gütersloh e. V., des Caritasverbands für den Kreis Gütersloh e. V. und das Sozialpädagogische Institut Gütersloh e. V. (SPI). Ebenfalls dienen im Bereich der öffentlichen Jugendhilfe die Jugendämter als Anlaufstelle. Hilfesuchende haben auch die Möglichkeit das Kinder- und Jugendtelefon der „Nummer gegen Kummer“ für eine niederschwellige Beratung zu nutzen.

Die verschiedenen Anlaufstellen bieten sowohl Kindern als auch Jugendlichen und deren Bezugspersonen verschiedene Angebote. Beispielsweise gehören zu den Angeboten der Beratungsstelle der Diakonie in Gütersloh unter anderem eine diagnostische Klärung und therapeutische Angebote für Kinder und Jugendliche (Diakonie Gütersloh e. V.).

Seit 2018 existiert der Verein Soulbuddies e. V. als eine weitere, niedrigschwellige Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche mit psychologischen Anliegen im Kreis Gütersloh. Das Ziel des Vereins ist es unter anderem durch verschiedene Angebote die Versorgung in ländlichen Gebieten zu verbessern, um den Zugang zu Hilfsangeboten zu vereinfachen und lange Wartezeiten zu überbrücken. Auf diesem Verein wird der Fokus dieser Arbeit liegen.

In dem nächsten Abschnitt wird der Verein Soulbuddies e. V. genauer mit seinen Zielen, Angeboten und ersten Statistiken vorgestellt.

3 Soulbuddies e. V.

Soulbuddies e. V.¹ – Verein für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie, Beratung und pädagogische Hilfen wurde im Juni 2018 als interdisziplinärer Verein in Rheda-Wiedenbrück gegründet. Es ist ein gemeinnützig arbeitender Verein, der als Erstanlaufstelle für Kinder und Jugendliche fungiert. Die Zielgruppe sind psychisch Belastete im Alter von bis zu 25 Jahren, sowie deren Eltern, Familien und Bezugspersonen. Projektanlass ist die bestehende Lücke in der niederschweligen und frühzeitigen Versorgung Kinder und Jugendlicher mit psychosozialen, -therapeutischen und Jugendhilfeangeboten und die damit erhöhten Risiken einer Chronifizierung von psychischen Symptomaten zu Störungen und Krankheiten.

¹ Alle Informationen bezüglich des Vereins Soulbuddies e. V. stammen aus internen Dokumenten von dem Verein.

Soulbuddies e. V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, Lösungen für dieses Problem zu realisieren, das sich im ländlich strukturierten Gebiet des Kreises Gütersloh in besonderem Ausprägungsgrad darstellt, gleichwohl aber nicht auf diesen beschränkt ist. Wir bewerten die Situation als grundsätzlich bundesweit bestehende Problematik. (Soulbuddies e.V.)

3.1 Zielsetzung von Soulbuddies e. V.

Das Ziel von Soulbuddies e. V. ist es, den Kindern und Jugendlichen Orientierung und eine Erstversorgung bei ihren psychischen Anliegen zu bieten, die ohne Wartezeiten, niederschwellig und kostenfrei erfolgt. Ebenfalls soll den Ratsuchenden der Zugang zum bestehenden Versorgungssystem erleichtert werden und gegebenenfalls ein therapeutisches Angebot gefunden werden, welches dem individuellen Bedarf gerecht wird. Bis ein indizierter Behandlungsplatz gefunden wird, bietet der Verein verschiedene Angebote zur Überbrückung der Wartezeit oder bis eine Stabilisierung der Hilfesuchenden erfolgt an. Eine Stabilisierung bedeutet in diesem Fall, dass keine Form der psychotherapeutischen Behandlung als notwendig angesehen wird.

3.2 Projektteam

Das Team bei Soulbuddies e. V. kann zum einen in das Kinder- und Jugendlichenteam, die Ehrenamtlichen und die Vereinsmitglieder unterteilt werden. Das Kinder- und Jugendlichenteam ist zuständig für psychosoziale Angebote. Dieses Team besteht aus 30 Mitarbeitern unterschiedlicher Professionen. Dazu gehören Pädagogen, Psychologen, Kinder- und Jugendpsychotherapeuten, eine Musiktherapeutin, eine Traumatherapeutin und Sozialpädagogen. 75 % von ihnen sind 18 bis 27-jährige Master- und Bachelorstudierende. Die therapeutisch ausgebildeten Fachkollegen supervidieren einzelfallbezogen die Berater, Einzelfallhelfer und Gruppenleiter. Jedem ratsuchenden Kind wird ein Soulbuddy und diesem ein Supervisor zugeordnet. Zum anderen verfügt der Verein über 40 Ehrenamtliche mit verschiedensten Qualifikationen, die für den spontanen Einsatz der pädagogischen Einzelfallhilfe und Fahrdienste zu Beratungsterminen etc. bereitstehen. Zuletzt gibt es die Vereinsmitglieder, die in der Öffentlichkeitsarbeit, auf Benefizveranstaltungen oder in der juristischen Beratung tätig sind. Das Sekretariat ist hauptamtlich als Minijob besetzt, ein Bundesfreiwilligendienstler erledigt u. a. Fahrdienste.

3.3 Angebote von Soulbuddies e. V.

Zur Überbrückung von Wartezeiten stehen verschiedene Angebote zur Verfügung, die im Weiteren näher ausgeführt werden.

Offene Sprechstunde

Die Offene Sprechstunde dient zum niederschweligen Kontakt für Hilfesuchende. Zum einen sollen ihnen dort Informationen vermittelt werden und zum anderen eine psychologische oder pädagogische Beratung erfolgen. Die offene Sprechstunde wird ausschließlich von qualifiziertem Fachpersonal durchgeführt, das mindestens zu zweit agiert. Die Leitung der Sprechstunde erfolgt durch eine Kinder- und Jugendpsychotherapeutin, um Anliegen und mögliche Indikationen zu klären, sowie erste Optionen für Unterstützungsmaßnahmen aufzuzeigen.

Die Sprechstunde findet mindestens einmal in der Woche mit einer Dauer von drei Stunden statt, wobei die Standorte wöchentlich alternieren, um den Kindern und Jugendlichen kurze Wege zu ermöglichen. Aktuell findet sie in vier verschiedenen Städten des Kreises Gütersloh statt. Eine Terminvereinbarung vorab ist möglich, aber nicht notwendig.

Pädagogische Einzelfallhilfe

Die pädagogische Einzelfallhilfe bietet eine individuelle und bedarfsbezogene Unterstützung an. Die Maßnahme ist zeitlich begrenzt und zielorientiert. Dazu gehören unter anderem Alltagstraining wie Busfahren oder Hausaufgabenunterstützung. Dabei findet die Unterstützung in einer direkten Betreuung durch einen Helfer statt. Die pädagogischen Einzelfallhelfer benötigen keine spezifischen, fachlichen Qualifikationen, wie zum Beispiel einen Bachelorabschluss oder Ähnliches. Die Mitarbeiter von Soulbuddies e. V. schulen die Einzelfallhelfer, bevor die Unterstützung angeboten wird.

Psychologische und pädagogische Beratung

Die psychologische und pädagogische Beratung ist eine Prozessbegleitung, die Kinder und Jugendliche in psycho-sozialen Problemsituationen unterstützen soll. Das Angebot wird unter

anderem genutzt, wenn eine Beratung zur psycho-emotionalen Stabilisierung oder zur weiteren Indikationsklärung für eine psychotherapeutische Behandlung als sinnvoll erachtet wird. Die Beratung findet wöchentlich in einer 1:1 Betreuung statt. Sie wird von Therapeuten, Psychologen oder Pädagogen durchgeführt. Dabei benötigen die Psychologen und Pädagogen mindestens einen Bachelorabschluss und werden supervidiert. Neben der Beratung wird gegebenenfalls nach einem ambulanten Psychotherapieplatz oder einer anderen Maßnahme im bestehenden Versorgungssystem gesucht.

Psychotherapeutische Akutbehandlung

Ein weiteres Angebot von Soulbuddies e. V. sind psychotherapeutische Akutbehandlungen, die bei akuten Krisen stattfindet. Die Maßnahme wird ausschließlich von Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten und Traumatherapeuten durchgeführt und findet in einer wöchentlich stattfindenden Sitzung statt. Parallel werden Kinder und Jugendliche bei der Suche nach einem Psychotherapieplatz unterstützt.

Jungen- und Mädchengruppen

Die Mädchen- und Jungengruppen stellen sowohl ein Beratungs- und Überbrückungsangebot als auch ein ergänzendes Angebot neben einer psychotherapeutischen Maßnahme dar. Sie werden von einer oder zwei psychologischen, pädagogischen oder psychotherapeutischen Fachkräften angeleitet und finden alle zwei Wochen statt. Durch die Gruppen sollen soziale Kompetenzen und ein positives Selbstwertgefühl in Gruppen gestärkt werden.

Aktuell gibt es drei Mädchengruppen für die Altersgruppen 10-12, 11-13 und 14-19 und eine Jungengruppe für 10 bis 12-jährige.

Die Unterstützung endet mit der Verfügbarkeit eines indizierten Behandlungsplatzes oder mit der Stabilisierung des Kindes.

Um den Zugang zu dem Verein zu vereinfachen werden Fahrdienste angeboten. Dadurch sollen Prozesse vereinfacht und die Familien entlastet werden.

Die Angebote von Soulbuddies e. V. können ab 14 Jahren ohne die Einverständniserklärung der Eltern in Anspruch genommen werden. Auch dadurch soll der Zugang zu Hilfsangeboten vereinfacht werden.

3.4 Kontaktaufnahme mit Soulbuddies e. V.

Der Kontakt zu dem Verein kann in Eigeninitiative oder durch eine Weiterleitung erfolgen. Dazu können sie entweder zu einem Erstgespräch in die offene Sprechstunde kommen oder sie können Soulbuddies e. V. telefonisch, per WhatsApp oder per E-Mail montags bis freitags von 8 bis 18 Uhr erreichen.

Um die Kontaktdaten des Vereins zugänglich zu machen, und die Bekanntheit in der Öffentlichkeit zu steigern, werden Flyer, Visitenkarten, eine Homepage und regionale Presseartikel genutzt. Ebenfalls hat der Verein regelmäßig Informationsstände bei Veranstaltungen in Rheda.

Mit dem Ziel der Vernetzung und Kooperation tritt der Verein mit unterschiedlichsten Institutionen, wie beispielsweise Schulen, Ärzten und der Jugendhilfe in Kontakt.

Vernetzung

Durch Vernetzung mit bestehenden Versorgungsangeboten und Kooperationen sollen die Versorgungskapazitäten des Gesundheits- und Jugendhilfesystems und die bestehenden Versorgungsangebote optimal genutzt werden. Es bestehen unter anderem Kooperationen mit niedergelassenen Psychotherapeuten, Jugendämtern, Schulsozialarbeitern etc.

In diesem Zusammenhang soll herausgefunden werden, welche Kriterien entscheidend für eine Kooperation mit Soulbuddies e. V. sind.

3.5 Statistiken des Vereins

Eine erste Statistik aus dem Jahr 2019 ergab, dass 163 Kinder und Jugendliche die Maßnahmen von Soulbuddies e. V. in Anspruch genommen haben. Insgesamt wurden 108 Fälle abgeschlossen und 45 nutzten die Angebote noch in 2020 weiter. Es wurden 58 Kurzberatungen

mit bis zu vier Sitzungen und 60 längere Unterstützungsprozesse durchgeführt. Von den 60 länger andauernden Prozessen wurden 29 (ca. 48,3 %) Fälle ambulant vermittelt und zwei (ca. 3,3 %) stationär. Ebenfalls konnten 28 (ca. 46,6 %) der Kinder und Jugendlichen stabilisiert werden, sodass keine nachfolgende therapeutische Maßnahme nötig war. Es gab lediglich einen Abbruch (ca. 1,6 %). Im Jahr 2019 wurden 1243 Unterstützungseinheiten ausgeführt.

In 2020 wurden die Angebote bis Ende Februar von 100 Personen genutzt. In 2019 waren es vergleichsweise 40 Personen. Es fanden im Jahr 2020 bis Februar 313 Unterstützungseinheiten statt. Insgesamt konnten 16 Kurzberatungen durchgeführt werden und 21 Fälle abgeschlossen werden. 14 der 21 Kinder und Jugendlichen wurden in das bestehende Versorgungssystem vermittelt und sieben konnten stabilisiert werden.

Der durchschnittliche Zeitraum für die Nutzung der Angebote beträgt ein bis zehn Monate bei denen ca. drei Termine pro Monat stattfinden. Außerdem nehmen durchschnittlich 50 bis 60 Personen die Unterstützungsangebote in Anspruch. Im Durchschnitt nutzen die Ratsuchenden acht Unterstützungseinheiten bei Soulbuddies e. V.

Aus der Statistik wird eine steigende Anfragetendenz deutlich. Daraus resultiert die Frage, aus welchen Gründen die Angebote von Soulbuddies e. V. genutzt werden. Diese Frage soll in dieser Arbeit mittels einer qualitativen Forschung untersucht werden.

4 Zusammenarbeit und Kooperation

Ein Ziel von Soulbuddies e. V. ist es, den Übergang zum bestehenden Versorgungssystem zu erleichtern. Um eine optimale Ausschöpfung der Versorgungskapazitäten zu erreichen, sind Kooperationen und Zusammenarbeiten unerlässlich.

Seckinger (2001) bezeichnet Kooperationen und Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Anbietern als unerlässlich, um bei immer stärker differenzierten Hilfsgeboten, ein individuell angemessenes Angebot für die jeweilige Problemlage zu ermöglichen (Seckinger, 2001, S. 280). Kooperationen seien eine „Anforderung mit Pflichtcharakter für alle Akteure in psychosozialen Handlungsfeldern“ (Seckinger, 2001, S. 279 f.), da dadurch die Erwartung einer besseren Qualität gefestigt wird. Ebenfalls merkt er an, dass diese „Anforderung mit Pflichtcharakter“ beispielsweise durch Verordnungen im Kinder- und Jugendhilfegesetz verstärkt wird, die Kooperationen nahelegen.

4.1 Definition von Kooperation

Im folgenden Abschnitt soll der Begriff Kooperation definiert werden, um eine Arbeitsdefinition für die vorliegende Arbeit zu liefern.

Der Begriff Kooperation ist Bestandteil vieler wissenschaftlicher Disziplinen, weshalb die Literatur keine einheitliche Definition bietet.

Hake und Vukelich (1972) definieren grundlegende Aspekte von Kooperationsverfahren. Dazu gehört zum einen, dass eine Verstärkung beider Personen zumindest teilweise von den Reaktionen der anderen Person abhängig ist (Hake & Vukelich, 1972, S. 333). Zum anderen, dass der Prozess es ermöglicht, dass die als kooperative Reaktionen bezeichneten Reaktionen zu einer gerechten Verteilung von Resonanz und Verstärkungen führen. Das bedeutet, dass mindestens zwei Personen oder Parteien an dem Kooperationsprozess beteiligt sind, die zu einem gewissen Maß einen Einfluss aufeinander haben und deren Erfolg für das Erreichen von Zielen von der Reaktion des anderen abhängig ist. Ebenfalls besteht für beide zu gleichen Teilen die Möglichkeit eines positiven Ergebnisses (Hake & Vukelich, 1972, S. 333).

Eine Zunahme der kooperativen Reaktionen ist ein Hinweis auf einen Kooperationseffekt. Ebenfalls haben sie Dimensionen entwickelt, anhand derer sich Kooperationsprozesse einordnen lassen.

In dieser Arbeit wird Bezug auf Seckingers (2001) Definition genommen, die in Anlehnung an Morton Deutsch entwickelt wurde. Demnach wird Kooperation „als eine soziale Situation beschrieben, in der gleichgerichtete Wechselbeziehungen zwischen den Zielen der Akteure bestehen und diese auch subjektiv wahrgenommen werden.“ (Seckinger, 2001, S. 280). Kooperationen erstrecken sich demnach über eine gewisse Zeitspanne und werden nicht als ein einzelnes Ereignis verstanden.

In einer Studie zu „Struktur und Kooperation in der Versorgung psychisch Kranker“ wurde unter anderem eine Untersuchung bezüglich der praktischen Umsetzung von Kooperationen durchgeführt (Ungewitter et al., 2013). Dabei wurden die beteiligten Akteure in der psychiatrischen Versorgung in Form von schriftlichen Befragungen und Gruppendiskussionen befragt. In der Gruppendiskussion wurden zum einen das Verständnis und der Stellenwert, sowie Ziele und Elemente von Kooperation thematisiert. Ebenfalls welche Bedingungen für

eine gelungene Kooperation gegeben sein müssen und welche Probleme aufkommen. Außerdem sollte noch eine Einschätzung der Kooperationsqualität erfolgen.

In der Auswertung wurden zentrale Kategorien herausgefiltert, zu denen unter anderem das Verständnis und die Ebenen von Kooperation, sowie Interdisziplinarität, Gründe, förderliche Bedingungen und Barrieren von Kooperation gehören (Ungewitter et al., 2013, S. 310). Zu den zentralen Ergebnissen gehört, dass Kooperation zum einen bezüglich einer institutionellen Vernetzung und zum anderen einzelfallbezogen entsteht und an dem konkreten Bedarf der Patienten orientiert ist (Ungewitter et al., 2013, S. 310, 312). Dabei sei die Instandhaltung eines Kooperationsnetzwerkes schwieriger, wenn sie nicht einzelfallbezogen ist (Ungewitter et al., 2013, S. 311).

Einzelfallbezogene Kooperationen haben einen höheren Stellenwert und werden meist mit einer direkten und persönlichen Zusammenarbeit verbunden. Bezüglich der Gründe wurde festgestellt, dass Kooperationen häufig situativ eingegangen werden und oft, wenn Fälle sich als sehr komplex herausstellen. Zu den förderlichen Bedingungen gehören ein funktionsfähiges Netzwerkmanagement, genügend finanzielle und personelle Ressourcen und die nötige Kompetenz für interdisziplinäre Kooperationen. Als hinderlich für das Zustandekommen von Kooperationen wurden einmal fehlende zeitliche Kapazitäten und Ressourcen genannt. Außerdem wurden ein fehlender Überblick über die verschiedenen Angebote der Anbieter und deren Kontaktinformationen angegeben. Interdisziplinäre Kooperationen wurden zwischen Psychologen und Sozialarbeitern als häufiger und vernetzter als mit Ärzten im psychiatrischen Bereich beschrieben. Diesen fehle die Bereitschaft zu einem Perspektivenwechsel. Unterschiedliche Ziel- und Werthaltungen beeinflussen unter anderem ein geringes Vorkommen von interdisziplinären Kooperationen. Psychologen und Sozialarbeiter hätten eher das soziale Umfeld und die Lebensbedingungen im Fokus und Ärzte biologische Faktoren (Ungewitter et al., 2013, S. 311). Es wurde auch die Schlussfolgerung gezogen, dass eine Verbesserung der psychiatrischen Versorgung nicht nur durch zusätzlich Dienste erfolgen kann, sondern, dass ein Ausbau einer Kooperations- und Vernetzungsstruktur maßgeblich dazu beiträgt (Ungewitter et al., 2013, S. 309). Diesbezüglich ist es bedeutend, dass ein breit aufgestelltes Kooperationsnetzwerk unabhängig von Einzelfall bezogenen Zusammenarbeiten besteht und individuell eingesetzt werden kann (Ungewitter et al., 2013, S. 312).

5 Methodik

5.1 Qualitatives Forschungsdesign

Das Forschungsdesign bildet die Grundlage für den weiteren Forschungsprozess und muss dementsprechend an den Untersuchungsgegenstand und die Fragestellung angepasst sein. Dabei sind ein empirisches und systematisches Vorgehen entscheidend. Das bedeutet, dass Daten erhoben und eine regelgeleitete Vorgehensweise beachtet werden. Durch eine flexible Anpassung an den Forschungsgegenstand können subjektive Sichtweisen und Motive erfasst und analysiert werden. Dabei wird das untersuchte Subjekt in seiner Ganzheit betrachtet und die Daten mittels Kommunikation erhoben (Misoch, 2019a, S. 2). Qualitative Forschung ist dann sinnvoll, wenn nur wenig Vorwissen bezüglich der Bedeutung, Ursachen oder Gründe sozialer Gegebenheiten gegeben ist. Es können erste Erkenntnisse generiert werden, aus denen Hypothesen oder Theorien abgeleitet und mittels quantitativer Forschung überprüft werden können.

Entgegen den Prinzipien der quantitativen Forschung ergibt sich bei qualitativen Datenerhebungen eine höhere Flexibilität, aber eine verminderte Systematik (Hussy et al., 2013, S. 186 f.).

Für die Beantwortung der Forschungsfrage dieser Arbeit wurde ein qualitatives Forschungsdesign gewählt. Der Themenbereich der Abneigung professionelle Hilfe zu suchen oder anzunehmen, ist in der Literatur erforscht worden, allerdings beziehen sich die Studien vorrangig auf Australien und die USA. Weiterführende Modelle, die den Zugang zu dem bestehenden Versorgungssystem vereinfachen sollen, wurden nicht hinreichend auf die Bereitschaft untersucht, die Angebote anzunehmen und Kooperationen einzugehen. Durch dieses geringe Vorwissen bezüglich dieses Themas bietet sich hier ein qualitativer Forschungsansatz an. Es sollen die Gründe für das Annehmen von Angeboten und die Gründe für Kooperationen mit dem Verein Soulbuddies e. V. herausgefunden werden, die auf subjektiven Meinungen und Sichtweisen beruhen. Durch den Fokus auf subjektive Sichtweisen können keine objektiven und allgemeingültigen Aussagen hervorgebracht werden. Dafür können Kriterien und gegebenenfalls Muster und Zusammenhänge generiert werden, die in weiterführenden quantitativen Forschungen überprüft werden können, um Schlussfolgerungen für die Grundgesamtheit zu ziehen.

5.2 Untersuchungsmethode

Bei qualitativen Forschungen können verschiedene Erhebungsmethoden, wie Interviews, Gruppendiskussionen oder Beobachtungen, durchgeführt werden.

In dieser Forschung werden Leitfadeninterviews als Untersuchungsmethode eingesetzt. Diese eignet sich für die Erhebung von verbalen Daten und stellt eine systematische und flexible Datenerhebungsmethode dar. Mithilfe eines halbstandardisierten Interviews können die subjektiven Sichtweisen der Befragten erfasst und verglichen werden, um Kriterien herauszufiltern, die für den Kontakt und die Zusammenarbeit mit dem Verein verantwortlich sind.

Durch vorformulierte Fragen erfolgt eine theoretische Rahmung des Interviews, wodurch eine bessere Vergleichbarkeit der innerhalb dieser Erhebung generierten Daten besteht. Die Fragen dienen außerdem zur Orientierung, damit alle Themengebiete behandelt werden und eine Strukturierung des Interviews erfolgt. Während der Interviews werden die Reihenfolge und die Formulierungen der Fragen an die jeweilige Gesprächssituation angepasst.

5.3 Interviewleitfaden

Der Leitfaden soll für drei Personengruppen genutzt werden, weshalb die Sprache möglichst einfach und ohne Fachbegriffe gewählt ist. Dadurch soll das Verständnis für sowohl Jugendliche ab 14 Jahren, als auch für Erwachsene mit und ohne Erfahrung und Fachwissen im psychologischen Bereich gegeben sein. Der Leitfaden wird für Kooperationspartner und mögliche Kooperationspartner um Interviewfragen erweitert, die sich auf Zusammenarbeit und Kooperationen beziehen, ansonsten bleibt der Leitfaden für alle Gruppen gleich. Bei der Erstellung der Fragen wurde eine offene und möglichst wertneutrale Formulierung beachtet, damit die Befragten möglichst frei antworten können.

Der Leitfaden wurde anhand verschiedener Oberkategorien und Themen entwickelt. Diese können in die *Gründe für den Kontakt*, *psychologische Angebote*, *Anlaufstellen und Beratungsstellen im Gesundheitssystem*, *Soulbuddies e. V.* und *Kooperationen und Zusammenarbeit* zusammengefasst werden.

Zu Beginn der Interviewfragen sollen die allgemeinen Hintergründe für den Kontakt mit Anlaufstellen im Gesundheitssystem geklärt werden. Also konkret, welche Gründe die jeweilige interviewte Person für ihren Kontakt mit Anlaufstellen im Gesundheitssystem hatte.

- Welche Gründe kannst du/ können Sie mir für deinen/Ihren Kontakt mit Anlaufstellen im Gesundheitssystem nennen?

Dabei sollen sowohl persönliche als auch berufliche Aspekte eingeschlossen werden können. Ebenfalls erfolgt keine Spezifizierung von „Anlaufstellen“ oder des „Gesundheitssystems“, damit der Einstieg in die Interviewsituation erst allgemein gehalten und in den folgenden Fragen spezifiziert wird. Sollten allerdings Unklarheiten oder Nachfragen erfolgen, werden die Begriffe von dem Interviewer spezifiziert. Diese Frage bezieht sich auf die Kategorie *Gründe für den Kontakt*.

Die darauffolgenden zwei Fragen beziehen sich konkret auf *Angebote im Bereich der psychischen Gesundheit*. Dabei sollen zum einen die Erwartungen an solche Angebote und zum anderen konkrete, persönliche Bedingungen der Interviewten für die Annahme und Wahrnehmung solcher Angebote abgefragt werden.

- Welche Erwartungen hast du/ haben Sie an Angebote im Bereich der psychischen Gesundheit?
- Was ist dir/Ihnen wichtig, damit du/Sie ein Angebot im Bereich der psychischen Gesundheit nutzen würdest/würden? Beziehungsweise du/Sie es empfehlen würdest/würden?

Das Nutzen der Angebote sollte dabei sowohl beinhalten, diese selbst wahrzunehmen, als auch in Form einer Zusammenarbeit oder Kooperation von ihnen Gebrauch zu machen. Die Weiterempfehlung bezieht sich nur auf die Kooperationspartner oder möglichen Kooperationspartner. Dabei soll die Weiterempfehlung an Kinder und Jugendliche und auch an Kollegen/ Fachkollegen abgedeckt werden.

Darauffolgend sollen die Interviewten nennen, *welche Anlaufstellen und Beratungsstellen* bekannt sind, abgesehen von den Soulbuddies e. V., und mit welchen sie gegebenenfalls schon Kontakt hatten.

- Welche Anlaufstellen oder Beratungsstellen kennst du/ kennen Sie? Zu welchen von denen hattest du/ hatten Sie schon Kontakt?

Dadurch soll die Bekanntheit von Anlaufstellen abgefragt werden, um gegebenenfalls Unterschiede zwischen den drei Personengruppen festzustellen und besonders bei den Jugendlichen ihre psychische Gesundheitskompetenz abzufragen. Im Laufe der Interviews wurde dieser Aspekt auf Anlaufstellen und Beratungsstellen für Kinder und Jugendliche beschränkt.

Die nächsten Fragen sind auf den Verein *Soulbuddies e. V.* bezogen. Die Interviewten sollen erzählen, wie der Kontakt zu dem Verein entstanden ist und falls es in dem Zusammenhang nicht genannt wurde, wie dieser Kontakt empfunden wurde. Ebenfalls sollen die Befragten die Ziele nennen, die mit der Nutzung der Angebote von *Soulbuddies e. V.* erreicht werden sollen.

- Wie ist der Kontakt zu *Soulbuddies e. V.* entstanden?
- Welches Ziel verfolgst du/ verfolgen Sie mit der Nutzung der Angebote von *Soulbuddies e. V.*?

Nach den Fragen zu *Soulbuddies e. V.* folgen Fragen bezüglich *Kooperation und Zusammenarbeit*, die an Kooperationspartner und mögliche Kooperationspartner gerichtet sind. Zuerst sollen diese Kriterien nennen, die entscheidend für eine Kooperation mit Anbietern im Gesundheitssystem sind. Dadurch sollen die Rahmenbedingungen bekannt werden, die notwendig sind, damit eine Kooperation generell zustande kommen kann. Als Rückfrage folgt, ob diese Kriterien auch auf eine Kooperation mit *Soulbuddies e. V.* übertragen werden können oder ob Unterschiede bestehen.

- Welche Kriterien sind ausschlaggebend für Kooperationen mit Anbietern im Gesundheitssystem? Und welche bei einer Kooperation mit *Soulbuddies e. V.*?

Danach sollen Zielsetzungen benannt werden, wonach die Interviewten eine Zusammenarbeit als wünschenswert erachten. Dadurch soll das übergeordnete Ziel für Zusammenarbeit und Kooperation herausgestellt werden. Zusätzlich erfolgt hier die Rückfrage, ob es bezogen auf eine Zusammenarbeit mit *Soulbuddies e. V.* spezifische Zielsetzungen gibt und inwiefern sich diese von den bereits genannten unterscheiden.

- Mit welcher Zielsetzung würden Sie eine Zusammenarbeit als wünschenswert erachten? Und welche bei einer Zusammenarbeit mit *Soulbuddies e. V.*?

Die folgende Frage bezieht sich wieder auf *Anlaufstellen und Beratungsstellen* generell. Hier soll ausgeführt werden, welche Zusammenarbeit von verschiedenen Anlaufstellen als hilfreich erachtet werden oder erachtet werden würden.

- Welche Zusammenarbeit von verschiedenen Anlaufstellen findest oder fändest du/ finden oder fänden Sie hilfreich?

Dadurch sollen die individuellen Wunschvorstellungen der Befragten herausgestellt und gegebenenfalls Handlungsvorschläge angenommen werden, mit welchen Anlaufstellen eine Zusammenarbeit anvisiert werden sollte.

Zum Schluss werden noch zwei Fragen zu *Soulbuddies e. V.* gestellt. Dabei sollen eine persönliche Einschätzung und Evaluation erfolgen. Die Interviewten werden zuerst gefragt, was ihnen an *Soulbuddies e. V.* gefällt und warum. Danach sollen Vorschläge und Änderungen ausgeführt werden, die sich die Befragten bei dem Verein wünschen.

- Was gefällt dir/ Ihnen an *Soulbuddies e. V.* und warum?
- Welche Vorschläge haben Sie für *Soulbuddies e. V.* basierend auf Ihrer Perspektive und Erfahrung mit dem Verein? Welche Änderungen würdest du/ würden Sie sich bei *Soulbuddies e. V.* wünschen?

Dadurch soll ein Abgleich der Erwartungen mit den positiv wahrgenommenen Aspekten von *Soulbuddies e. V.* geschehen. Die Vorschläge sollen als Basis für eine Generierung von möglichen Handlungsansätzen dienen.

Abschließend wurde den Befragten die Möglichkeit gegeben, Anmerkungen zu nennen und Fragen zu stellen.

Die einzelnen Fragen in dem Leitfaden sollen variabel eingesetzt werden, aber dennoch eine Strukturierung der Themengebiete gewährleisten und eine Vergleichbarkeit der Daten sichern.

Einige der Fragen können zu ähnlichen Antworten oder einer Wiederholung von Antworten führen, wie zum Beispiel bei den Zielen bezüglich der Nutzung der Angebote von *Soulbuddies e. V.* und den Zielsetzungen, wo eine Kooperation als wünschenswert erachtet wird, auch bezogen auf die *Soulbuddies e. V.* Dabei geht es einmal um die konkrete Nutzung der Angebote und einmal um übergeordnete Ziele für Kooperationen allgemein und auch mit dem Verein. Durch die verschiedenen Fragen sollen die Interviewten zu neuen Denkanstößen angeregt werden und es wird versucht, weitere Aspekte zu ermitteln, die zuvor nicht genannt wurden.

Nach der Erstellung des Interviewleitfadens wurden fünf Pre-Tests durchgeführt. Dabei wurden Jugendliche, Studierende und Erwachsene befragt, um die Formulierung der Fragen bei verschiedenen Altersgruppen zu testen. Bei den Tests wurden das Paraphrasieren, lautes Denken und Nachfragetechniken verwendet. Die Nachfragetechniken wurden besonders bei den Begriffen „Anlaufstellen“ und „Angebote im psychologischen Bereich“, „Kooperation“ und „Zusammenarbeit“ eingesetzt. Die Pre-Tests ergaben, dass keine Änderung oder Anpassung des Leitfadens nötig war.

5.4 Zielgruppe

Aus der Forschungsfrage, welche Kriterien entscheidend für eine Zusammenarbeit beziehungsweise für die Nutzung der Angebote von dem Verein Soulbuddies e. V. sind, ergibt sich, dass verschiedene Gruppen in der Untersuchung berücksichtigt werden sollten, um die Frage hinreichend beantworten zu können.

In dieser Forschung wurden drei Personengruppen berücksichtigt, die Kontakt mit dem Soulbuddies e. V. haben. Dazu gehören Personen, die das Angebot von Soulbuddies e. V. in Anspruch genommen haben, die Mitarbeiter beziehungsweise Praktikanten des Vereins und (mögliche) Kooperationspartner.

Insgesamt ist eine Grundvoraussetzung bei dieser Untersuchung, dass allen Befragten der Verein bekannt ist und diese zumindest oberflächlich wissen, was Soulbuddies e. V. ist und welche Ziele der Verein verfolgt. Bestenfalls sollte ein erster Kontakt mit dem Verein im Vorfeld erfolgt sein, um gegebenenfalls erste Erfahrungen in das Interview einfließen lassen zu können. Hier werden die folgenden Gruppen untersucht und befragt:

Die erste Befragungsgruppe umfasst Kinder und Jugendliche, an die die Angebote von Soulbuddies e. V. gerichtet sind und die tatsächlich die Angebote bereits in Anspruch genommen haben. Durch Interviews mit dieser Gruppe sollen die Gründe für die Inanspruchnahme erhoben werden. Ebenfalls kann diese Gruppe durch ihre persönlichen Erfahrungen mit dem Verein gegebenenfalls Anregungen für Veränderungen bei Soulbuddies e. V. liefern, um den Zugang oder die Erfahrung für andere Jugendliche zu verbessern.

Die nächste Befragungsgruppe besteht aus Mitarbeitern von Soulbuddies e. V. Dieser Gruppe werden ehrenamtliche Mitarbeiter, Bundesfreiwilligendienstleistende und Praktikanten, die bei Soulbuddies e. V. arbeiten, zugeordnet. Im Folgenden wird diese Gruppe weiterhin als

„ehrenamtliche Mitarbeiter“ bezeichnet. Diese Gruppe wurde in die Untersuchung miteinbezogen, da sie für die Ausführung der Angebote verantwortlich und entscheidend für das Bestehen des Vereins sind. Sie sollen zur Beantwortung der Frage dienen, welche Kriterien für eine Mitarbeit bei Soulbuddies e. V. entscheidend sind.

Außerdem sollen Kooperationspartner und mögliche Kooperationspartner befragt werden, da sie entscheidend für die Vernetzung von Soulbuddies e. V. mit anderen Anbietern im Gesundheits- und Jugendhilfesystem sind. Dadurch sind sie besonders wichtig für eine Weitervermittlung der Kinder und Jugendlichen zu Soulbuddies e. V. und in das bestehende Versorgungssystem. Sie sollen bei der Beantwortung helfen, welche Kriterien ausschlaggebend für eine Zusammenarbeit mit Soulbuddies e. V. sind.

5.5 Zielgruppenauswahl

Bei der Auswahl der Interviewpartner wurden verschiedene Kooperationspartner und Institutionen, die Kontakt mit dem Verein hatten, per E-Mail angeschrieben. Diejenigen, die sich bereit erklärt haben ein Interview zu führen oder die Fragen schriftlich zu beantworten, wurden in die Untersuchung aufgenommen.

Bei den ehrenamtlichen Mitarbeitern wurden alle in einer WhatsApp-Gruppe des Kinder- und Jugendlichenteams angeschrieben und diejenigen, die sich bereit erklärt haben, wurden interviewt. Zusätzlich wurden diejenigen, die von dem Forschenden angetroffen wurden, noch mal persönlich gefragt und gegebenenfalls im Laufe des Untersuchungszeitraumes befragt.

Außerdem wurden alle ehrenamtlichen Mitarbeiter gefragt, ob sie mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, die sie sich für ein Interview bereit erklären würden und in der notwendigen Verfassung sind, dies durchzuführen. Die jeweils zuständigen Berater haben die Jugendlichen gefragt und sofern eine Erlaubnis erteilt wurde, die Kontaktdaten weitergeleitet. Daraufhin wurden Interviewtermine vereinbart und Interviews durchgeführt.

Da bei Soulbuddies e. V. Jugendliche ab 14 Jahren selber entscheiden dürfen, ob sie die Hilfe oder Angebote des Vereins nutzen und in Anspruch nehmen wollen, ohne dass eine Einverständniserklärung der Eltern vorliegen muss, wurde dies auch so in dieser Untersuchung übernommen.

In die Auswertung wurden die Interviews von Jugendlichen mit eingebunden, denen bei dem Interview die nötige Zurechnungsfähigkeit zugesprochen werden konnte. In dieser Untersuchung trifft das auf alle Befragten zu.

Insgesamt wurden 21 Personen interviewt. Darunter sind sechs Personen, die das Angebot von Soulbuddies e. V. in Anspruch genommen haben. Das Alter der Personen schwankt zwischen 15 und 18 Jahren, von denen fünf der Personen Schüler und eine Studierende sind. Acht ehrenamtliche Mitarbeiter wurden interviewt, von denen einer seinen Bundesfreiwilligendienst bei Soulbuddies e. V. absolviert und sieben Studierende sich in einem Bachelor- oder Masterstudiengang befinden. Bezüglich der Kooperationspartner und möglichen Kooperationspartner wurden sieben Personen befragt. Zu den Befragten gehören Personen aus dem allgemeinen sozialen Dienst, eine systemische Kinder- und Jugendlichentherapeutin, Mitarbeiter von Bürgerstiftungen, Schulsozialarbeiter eines freien Trägers, eine Lehrerin und eine Psychotherapeutin einer Schulberatungsstelle.

5.6 Durchführung

Die Erhebungsphase erstreckte sich von dem 11.03.2020 bis zu dem 03.04.2020. Insgesamt wurden 21 Interviews auf drei unterschiedliche Weisen durchgeführt. Zum einen wurden vier Interviews persönlich geführt und zum anderen 15 telefonisch und drei schriftlich. Zu Beginn der Erhebungsphase wurden persönliche Interviews geplant, von denen drei stattfinden konnten. Danach wurden telefonische Interviews geplant und durchgeführt. Bei drei Interviews konnte kein Termin für ein telefonisches Interview gefunden werden. In diesen Fällen wurden die Fragen schriftlich beantwortet, wobei Rückfragen zu den Fragen jederzeit möglich waren.

Um den Aufwand für die befragten Personen gering zu halten, konnten diese den Ort für die persönlichen Interviews wählen. Daher fanden die Interviews unter anderem in einer Praxis, an dem Arbeitsplatz oder dem Zuhause der Befragten statt. Dabei wurde darauf geachtet, dass keine weiteren Personen anwesend und auch keine Störungsquellen, wie Lärm o. ä., vorhanden waren. Die Uhrzeiten variierten zwischen vormittags, mittags und nachmittags.

Die telefonischen Interviews fanden vonseiten des Interviewers immer in einem ruhigen Raum ohne weitere Personen statt. Die Umgebung der Interviewten ist nicht bekannt und konnte somit auch nicht beeinflusst oder standardisiert werden. Die Uhrzeiten haben sich an dem Zeitplan der befragten Personen orientiert und wurden zwischen 10 Uhr und 17 Uhr geführt.

Die vorformulierten Fragen wurden den Interviewten bei den persönlichen Gesprächen im Voraus nicht vorgelegt. Vor den telefonischen Interviews wurden die Fragen allerdings vorab zur Verfügung gestellt, damit sich die Befragten auf die Themen und Fragen einstellen konnten.

Laut Misoch (2019b) kann die Interviewdurchführung in vier Phasen unterteilt werden. Zuerst die Informationsphase, auf die die Aufwärm- und Einstiegsphase folgt. Danach schließt die Hauptphase an und zuletzt wird das Interview mit der Ausklang- und Abschlussphase beendet (S. 68).

Die Informationsphase dient zur Darlegung des Themas und der Zielsetzung der Arbeit. Dort wird der Umgang mit den erhobenen Daten thematisiert. Die darauffolgende Aufwärmphase soll den Befragten an die Interviewsituation gewöhnen, indem möglichst offene Fragen gestellt werden. Den Befragten sollte am Anfang im Idealfall die Angst genommen werden, falsche Antworten zu geben, um Verzerrungen zu minimieren. Damit der Interviewte frei erzählen kann, sollte eine angenehme und offene Atmosphäre geschaffen werden. Die nächste Phase ist die Hauptphase, in welcher anhand eines Interviewleitfadens themenspezifische Fragen gestellt und somit verbale Daten erhoben werden. Das Ende des Interviews erfolgt in der Ausklang- und Abschlussphase. Dort soll der Befragte aus der Interviewsituation herausgeführt werden. Außerdem bekommt der Interviewte dort die Möglichkeit Rückfragen zu stellen oder Anmerkungen zu äußern (Misoch, 2019b, S. 68-69).

Diese Phasen wurden während der Durchführung dieser Untersuchung beachtet und umgesetzt.

Zu Beginn der Interviews fand erst eine kurze Begrüßung statt, danach wurde das Thema der Arbeit genauer erklärt und in dem Zuge wurde auch eine Datenschutzerklärung vorgelegt und von den Befragten unterschrieben. Danach fand eine kurze, informelle Unterhaltung statt, um den Interviewten an die Situation zu gewöhnen und um ein paar Informationen über die Person zu erhalten. Darauffolgend wurde die Zustimmung für eine Aufnahme der Interviewfragen und Antworten erfragt. Die Zustimmung erfolgte bei allen Interviews. Den Interviewten wurde außerdem versichert, dass sie offen reden und nachfragen können und es weder falsche noch richtige Antworten gibt. Es wurde auch betont, dass die Befragten jederzeit ohne Begründung Fragen nicht beantworten oder das Interview abbrechen können.

Nach der Eingewöhnungsphase begannen die Interviewfragen. Der Interviewleitfaden wurde variabel eingesetzt und diente vorrangig zur Orientierung, um alle Fragen und Themenkomplexe anzusprechen. Die Reihenfolge der Fragen wurde an das jeweilige Gespräch angepasst. Wurde beispielsweise in der ersten Frage schon der Kontakt zu Soulbuddies e. V.

erwähnt, wurden die Fragen zu dem Kontakt und den Zielen mit dem Verein vorgezogen. Ebenfalls wurden die Formulierungen der Fragen im Interview teilweise verändert und angepasst, damit das Interview möglichst ungezwungen abläuft. Es wurden auch spontan Fragen gestellt, um genannte Aspekte zu vertiefen und Verständnisprobleme zu klären.

Nach den ersten vier Interviews wurde eine Frage im Leitfaden geändert. Die Anlaufstellen und Beratungsstellen, die bei den Befragten bekannt waren, wurden auf Anlaufstellen und Beratungsstellen für Kinder und Jugendliche beschränkt, um die genannten Stellen einzugrenzen.

Zum Abschluss wurde den Befragten die Möglichkeit gegeben Fragen zu stellen und Anmerkungen zu tätigen. Nachdem diese gegebenenfalls genannt und besprochen wurden, wurde die Aufnahme gestoppt. Der Ausklang des Interviews erfolgte individuell und wurde nicht mit aufgezeichnet.

Die Interviews mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern verliefen ungezwungen und sie wirkten nicht gehemmt in ihren Antworten. Die befragten Jugendlichen wirkten teilweise nervös und unsicher zu Beginn des Interviews, was sich nach ein paar Minuten gelegt hat. Die Interviewlänge schwankte bei diesen beiden Gruppen zwischen 15 und 25 Minuten, was der geplanten Interviewlänge entspricht. Die Interviews mit Kooperationspartnern und möglichen Kooperationspartnern dauerten 20 bis 50 Minuten, was zum einen durch die zusätzlichen Fragen beeinflusst worden sein könnte und auch durch längere Unterhaltungen zu Beginn und zum Ende des Interviews. Die Interviewten dieser Gruppe wirkten alle sehr sicher während des Interviews und haben die Fragen sehr ausführlich beantwortet.

Störungen während des Interviews gab es nicht. Allerdings können keine Aussagen über die Umgebung der Befragten während der telefonischen Interviews und schriftlichen Antworten getroffen werden.

5.7 Transkription

Datenmaterial zu transkribieren bedeutet, es von einer auditiven in eine schriftliche Form zu überführen. Zu transkribieren sind also beispielsweise Interviews, Gruppendiskussionen oder auch natürliche Gespräche, die zum Zweck der Datenerhebung aufgezeichnet wurden. Die Transkription ist zwar aufwendig, für eine systematische Auswertung aber unverzichtbar. (Schreier, 2013, S.246).

Transkriptionen können hinsichtlich der Vollständigkeit, dem Umfang und der Datenwiedergabe variieren (Schreier, 2013, S. 247). In dieser Arbeit erfolgte eine vollständige Transkription der verbalen Daten. Bezüglich des Umfangs wurden nur inhaltliche Aspekte transkribiert und keine formalen Elemente, also wie etwas gesagt wird. Zu den Äußerungsinhalten, die beachtet und niedergeschrieben werden, gehören auch Umlaute wie „ähm“, „äh“ und „hm“. Da es bei der Forschungsfrage um das Herausstellen von Kriterien geht, sind die Äußerungen ausreichend. Para- und nonverbale Informationen, wie der Stimmverlauf, Pausen, Gähnen und Lachen wurden in der Transkription nicht beachtet. Bezüglich der Wiedergabe wurden die auditiven Daten in Schriftdeutsch übertragen, um den Schwerpunkt auf die Äußerungsinhalte zu setzen und die Lesbarkeit zu verbessern.

Ebenfalls erfolgte eine vollständige Transkription des Leitfadeninterviews, dabei ist zu beachten, dass nur der Hauptteil des Interviews, das heißt, die Fragen aus dem Leitfaden, aufgezeichnet wurde, weshalb der Einstieg und der Ausklang des Interviews in der Transkription nicht aufgeführt wird.

Die einzelnen Interviews wurden mit einem Transkriptionskopf versehen, der das Datum, die Dauer der Aufzeichnung, den beruflichen Status der Person, die Art des Interviews und eine Chiffre beinhaltet. Die Chiffre setzen sich aus dem Anfangsbuchstaben der Person, der zugehörigen Gruppe – **I**nanspruchnehmende, **E**hrenamtliche Mitarbeiter, **K**ooperationspartner – und dem Geschlecht zusammen. Bei den Jugendlichen wurde noch das Geburtsjahr hinzugefügt (Bsp. JIW04).

5.8 Auswertungsmethode

Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring

Wie zuvor beschrieben sollen in dieser Arbeit die Aspekte herausgefunden werden, die wichtig sind, damit Personen das Angebot von Soulbuddies e. V. annehmen und mit dem Verein zusammenarbeiten. Um diese Aspekte herauszufiltern, wird eine qualitative Inhaltsanalyse anhand von leitfadengestützten Interviews durchgeführt, die im Rahmen dieser Arbeit stattgefunden haben.

Das Ziel der Auswertung von qualitativen Daten besteht aus dem Verstehen von Bedeutungen, daher müssen verstehensorientierte Methoden zur Bestimmung und Analyse von Bedeutungen verwendet werden. Es eignen sich verschiedene Möglichkeiten, die sich im Grad der Systematik

und Flexibilität unterscheiden. Hermeneutische Verfahren sind wenig regelgeleitet, dafür sehr flexibel und individualisiert. Das Vorgehen von Inhaltsanalysen ist hingegen weniger individualisiert, aber systematisch (Schreier, 2013, S. 248). Da es in dieser Arbeit um das Erfassen tatsächlicher Textbedeutungen geht und nicht um das Erfassen von verborgenen oder potenziellen Bedeutungen, eignen sich besonders die Methoden des Codierens oder die qualitative Inhaltsanalyse zur Auswertung. Für diese Forschung wurde eine qualitative Inhaltsanalyse als Methode ausgewählt, da diese ein systematischeres Verfahren als das Codieren darstellt. Die Inhaltsanalyse ist besonders für die Erfassung von Textbedeutungen und den Vergleich von beispielsweise Interviews geeignet. Hier werden anhand eines Kategoriensystems Bedeutungsaspekte expliziert und durch Anweisungen verschiedenen Kategorien zugeordnet (Schreier, 2013, S. 256).

Um die protokollierten Interviews systematisch und methodisch kontrolliert zu bearbeiten, wurde eine qualitative Inhaltsanalyse durchgeführt. Das Material wird dabei regelgeleitet in Einheiten bearbeitet und im Zentrum der Analyse steht ein Kategoriensystem, das zur Beantwortung der Forschungsfrage dienen soll (Mayring, 2000a, S. 3).

Mayring (1991, 2000a, 2000b) unterscheidet zwischen den drei Grundformen der zusammenfassenden, explizierenden und strukturierenden Inhaltsanalyse. Die zusammenfassende Inhaltsanalyse wird angewendet, wenn das Untersuchungsmaterial auf die wesentlichen Kernaussagen reduziert werden soll (Mayring, 1991, S. 212, 2000a, S. 3). Dafür ist besonders eine induktive Kategorienentwicklung geeignet (Mey & Mruck, 2010, S. 602). Gegenteilig dazu wird bei der explizierenden Inhaltsanalyse zusätzliches Material hinzugezogen, um das Verständnis der Textstellen zu erweitern (Mayring, 2000b, S. 193). Bei einer strukturierenden Inhaltsanalyse werden unter festgelegten Ordnungskriterien bestimmte Aspekte aus dem Material herausgearbeitet, um einen Querschnitt zu legen. Das Material wird dabei anhand eines deduktiven Kategoriensystems analysiert (Mey & Mruck, 2010, S. 602).

Die inhaltliche Strukturierung ist eine Variante der strukturierenden Inhaltsanalyse, bei der bestimmte Inhalte des Materials herausgefiltert und zusammengefasst werden.

Margrit Schreier beschreibt die inhaltlich-strukturierende Inhaltsanalyse „[...]als Kern einer qualitativen Inhaltsanalyse [...]“ (Schreier, 2014, S. 6). Es werden dabei ausgewählte inhaltliche Aspekte im Material identifiziert und konzeptualisiert, um es anhand dieser Aspekte zu beschreiben (Schreier, 2014, S. 5). Die herausgefilterten Aspekte geben die Struktur des Kategoriensystems vor. Die Durchführung beginnt mit einer Begutachtung des Materials und

einer Ableitung von Oberkategorien aus der Fragestellung oder dem Interviewleitfaden. Danach werden Codiereinheiten bestimmt, anhand derer die Entwicklung von Unterkategorien und Kategoriendefinitionen durchgeführt wird. Anschließend erfolgen eine Erprobung und Modifikation des Kategoriensystems. Nach der Anpassung des Kategoriensystems wird das gesamte Material codiert. Zuletzt erfolgen die Ergebnisdarstellung, Interpretation und Beantwortung der Forschungsfrage (Schreier, 2014, S. 6 f.). In diesem Ablaufschema nach Schreier (2014) kann die zusammenfassende Inhaltsanalyse nach Mayring als Teilaspekt der inhaltlich- strukturierenden Inhaltsanalyse eingesetzt werden (S. 15).

Essenziell bei der qualitativen Inhaltsanalyse ist die Erstellung eines Kategoriensystems. Mayring unterscheidet dabei zwischen der induktiven Kategorienentwicklung und der deduktiven Kategorienanwendung und hat Ablaufschemata für beide Ansätze entwickelt (Mayring, 2000a, S. 3). Bei einem induktiven Kategoriensystem werden die Kategorien anhand des vorliegenden Materials gebildet, bei einem deduktiven Kategoriensystem werden die Kategorien aus der Theorie entnommen. Beide Vorgehensweisen können auch kombiniert werden, indem Oberkategorien deduktiv aus der Literatur entnommen und Unterkategorien anhand des Materials entwickelt werden (Schreier, 2013, S. 257).

In dieser Arbeit wurde das Ablaufschema der inhaltlich-strukturierenden Inhaltsanalyse nach Schreier (2014) verfolgt und bei der Entwicklung der Kategorien wurde zur Orientierung vorrangig das Ablaufmodell zur induktiven Kategorienentwicklung nach Mayring (2000a) genutzt (S. 3).

Demnach werden zuerst die Fragestellung und der Gegenstand der Untersuchung festgelegt. Darauffolgend werden das Abstraktionsniveau und Selektionskriterien bestimmt, nach denen eine neue Kategorie festgelegt und definiert wird. Anschließend findet die Kategorienbildung anhand des Materials statt. Für jede Codiereinheit wird bestimmt, ob eine Zuordnung zu einer vorhandenen Kategorie möglich ist oder ob eine neue Kategorie erstellt werden muss. Nach 10 bis 50 % erfolgt laut Mayring eine Überarbeitung der Kategorien, gegebenenfalls eine Zusammenfassung von Kategorien und eine formative Reliabilitätsprüfung. Darauffolgend werden alle weiteren Interviews analysiert und es wird eine summative Reliabilitätsprüfung durchgeführt. Zum Schluss erfolgen dann die Auswertung und die Beantwortung der Fragestellung (Mayring, 2000a, S. 4).

Zu Beginn der Auswertung und der Erstellung des Kategoriensystems werden in einem ersten Durchgang alle relevanten Aussagen der Interviewten markiert, um alle thematisch relevanten Inhalte herauszufiltern und einen Überblick zu schaffen.

Die Kategorien wurden induktiv entwickelt, um einerseits möglichst nah am Untersuchungsmaterial zu bleiben, und andererseits, weil kein umfassender Codierleitfaden aus der Literatur generiert werden konnte, durch die unzureichende Forschung in diesem Bereich.

Anhand des Interviewleitfadens wurden Oberkategorien für das Kategoriensystem generiert. Zu diesen gehören die *Gründe für den Kontakt mit Soulbuddies e. V.*, die *Art des Kontaktes mit Soulbuddies e. V.*, die *Ziele mit Soulbuddies e. V.*, die *Angebote im psychologischen Bereich, Zusammenarbeit und Kooperation, bekannte Kontaktstellen, wünschenswerte Zusammenarbeiten, Positives und Überzeugendes an Soulbuddies e. V.* und *Vorschläge für Soulbuddies e. V.*

Anschließend folgte die Bestimmung von Codiereinheiten unter formalen und inhaltlichen Gesichtspunkten. Zum einen wurden, als formales Kriterium, die Aussagen zwischen zwei Fragen betrachtet. Innerhalb dieses Abschnittes wurde in inhaltliche Themengebiete unterteilt und diese bilden eine Codiereinheit. Diese umfasst also all jene Inhalte, die zwischen zwei unterschiedlichen Themen, innerhalb eines Antwortabschnittes, gesagt wurden. Demnach konnten mehrere Sätze oder auch nur Satzteile als Codiereinheit gelten, wenn mehrere Themengebiete angesprochen wurden (Schreier, 2013, S. 259).

Anschließend erfolgte die Bildung von Paraphrasen, also einzelne prägnante Aussagen, zu jedem inhaltlichen Aspekt, um die einzelnen inhaltlichen Aspekte zu veranschaulichen. Dabei wurden alle nicht inhaltsrelevanten Bestandteile, wie Wiederholungen innerhalb einer Codiereinheit gestrichen und in einen kurzen Aussagesatz zusammengefasst. Die Paraphrasen wurden nach der zusammenfassenden Vorgehensweise nach Mayring generalisiert (Mayring, 1991, S. 211). Anhand der Paraphrasen und Generalisierung wurde eine Kategorie mit einer vorläufigen Definition gebildet (siehe Anhang 24). Als festgelegtes Selektionskriterium wurde bestimmt, dass alle nicht deckungsgleichen Generalisierungen und ähnlichen Paraphrasen in einer neuen Kategorie erfasst werden sollen. Darauffolgend wurde die Prozedur bei der nächsten Codiereinheit weitergeführt, bis alle Einheiten eines Interviews kategorisiert wurden.

Als erstes wurden jeweils die schriftlichen Interviews analysiert und danach die persönlichen und telefonischen. Nachdem jeweils zwei Interviews der drei Gruppen bearbeitet und kategorisiert wurden (ca. 28,6 %), folgte eine Überarbeitung der Ober- und Unterkategorien.

Dabei wurden alle zu diesem Zeitpunkt gebildeten Kategorien aufgelistet und es wurde überprüft, ob sie die Inhalte der Interviews angemessen wiedergeben und das inhaltliche Spektrum abgedeckt wird. Ebenfalls wurden Kategorien zusammengefasst und Definitionen überprüft und gegebenenfalls angepasst. Daraufhin wurden alle weiteren Interviews kategorisiert und das Kategoriensystem fertiggestellt. Zuletzt wurden die Kategorien mit den Definitionen, Ankerbeispielen und Codierregeln final überprüft.

Nachdem alle Codiereinheiten analysiert und das Kategoriensystem fertiggestellt wurde, wurden alle Kategorien hinsichtlich der Beantwortung der Forschungsfragen überprüft und gegebenenfalls entfernt. Ein Beispiel dafür wäre eine Erwartung für die Nutzung eines Angebotes im psychologischen Bereich, bei der erste Erfolge relativ schnell sichtbar sein sollen:

[...] und ich denke, dass aber auch schon ähm du kleine erste Erfolge relativ schnell sichtbar sein sollten und dass nicht alles irgendwie ein halbes Jahr dauern sollte oder so, bis man irgendwie überhaupt irgendwas merkt, sondern, dass man irgendwie schon sehr schnell das Gefühl haben sollte, dass es ein bisschen schon was hilft [...] (LEW, Anhang 5, Z. 50 ff.)

Erfolge oder Fortschritte können erst im Laufe eines Prozesses festgestellt werden. Dadurch können sie kein Kriterium für eine erste Nutzung des Angebotes von Soulbuddies e. V. darstellen. Sie können allerdings ein Kriterium für eine langfristige Nutzung von Angeboten im psychologischen Bereich relevant sein. Dies ist aber nicht das Thema dieser Arbeit, weshalb Kategorien zu beispielsweise Effekten von psychologischen Angeboten nicht im Kategoriensystem enthalten sind.

Da in dieser Arbeit *entscheidende* Kriterien für das Annehmen der Angebote oder eine Zusammenarbeit mit Soulbuddies e. V. herausgefiltert werden sollen, wird ein weiteres Entscheidungskriterium hinzugezogen.

Es wurde ein Abgleich zwischen den Kategorien bezüglich der Erwartungen und Wünsche der befragten Personen und den Gegebenheiten beziehungsweise den positiven Aspekten, die in Bezug auf Soulbuddies e. V. genannt wurden, durchgeführt. Dadurch soll sichergestellt werden, dass die Kriterien entscheidend für den Kontakt zu Soulbuddies e. V. waren. Sollte eine Erwartung bei Soulbuddies e. V. nicht gegeben sein, wurde die Kategorie nicht in das finale Kategoriensystem aufgenommen. Konkrete Aussagen über die Wichtigkeit wurden nicht getroffen.

Kategorien, die nicht zu der Beantwortung der Forschungsfrage beitragen, werden in dem finalen Kategoriensystem nicht aufgeführt. Dazu gehört beispielsweise die gesamte Oberkategorie *Vorschläge für Soulbuddies e. V.*

Eine abschließende Reliabilitätsprüfung durch eine weitere Person wurde nicht durchgeführt, da dies zum einen den Rahmen dieser Bachelorarbeit überschritten hätte und da keine Person gefunden wurde, die sich dazu bereit erklärt hat.

6 Ergebnisse

In dem folgenden Abschnitt erfolgt eine Darstellung aller Ober- und Unterkategorien des Kategoriensystems und die daraus generierten Kriterien, die zur Beantwortung der Forschungsfrage dienen (siehe Anhang 25). Das finalisierte Kategoriensystem enthält die folgenden Oberkategorien:

- Gründe für den Kontakt mit Soulbuddies e. V. und Ziele mit dem Verein
- Wirkung und Handlung der Mitarbeiter
- Formale Aspekte von Angeboten im psychologischen Bereich
- Erreichbarkeit/Niedrigschwelligkeit
- Angebotsspektrum
- Voraussetzungen für Zusammenarbeit und Kooperation
- finanzielle Unterstützung.

Gründe für den Kontakt mit Soulbuddies e. V. und Ziele mit dem Verein

Bezüglich der Oberkategorie *Gründe für den Kontakt mit Soulbuddies e. V. und Ziele mit dem Verein* konnten fünf verschiedene Gründe herausgestellt werden. Diese wurden benannt als *persönliche Anliegen*, *Orientierung für spätere Berufe*, *Vernetzung und Kooperation*, *Soulbuddies e. V. als einzige Anlaufstelle* und *der Wille zu helfen*. Bei einigen der Befragten wurden mehrere Gründe für den Kontakt mit Soulbuddies e. V. benannt, diese wurden alle in die jeweiligen Kategorien eingeordnet. Einhergehend mit den Gründen wurden auch die Ziele eingeordnet.

Allgemein wurde in den Interviews deutlich, dass der Kontakt zu Soulbuddies e. V. bezüglich der Jugendlichen und Mitarbeiter/ Praktikanten vorrangig durch Bekannte entstanden ist,

welche den Verein kannten. Aber auch Zeitungsartikel waren bei Jugendlichen und Kooperationspartnern der Auslöser für den Kontakt zu Soulbuddies e. V. Einige Mitarbeiter bei Soulbuddies e. V. haben durch eine E-Mail ihrer Universität von dem Verein erfahren und den Kontakt hergestellt. Zusätzlich entstand der Kontakt zu Soulbuddies e. V. aufgrund von Veranstaltungen, Internetsuchen oder Anfragen von dem Verein.

In der Kategorie *persönliche Anliegen* sind alle Aussagen zusammengefasst, in denen ausgedrückt wird, dass die Person ein Anliegen hat oder hatte, was sie gerne klären möchte. Das Anliegen konnte sich dabei auf die Person selbst oder auf eine andere Person beziehen. Alle Jugendlichen haben Aussagen getätigt, die in diese Kategorie eingeordnet werden konnten, auch die Aussage einer potenziellen Praktikantin konnte eingeordnet werden.

Ein zentraler Grund für den Kontakt mit Soulbuddies e. V. war für die befragten Jugendlichen, dass sie psychische Beschwerden oder ein Problem hatten, was Klärung benötigte. Das Ziel mit Soulbuddies e. V. war es herauszufinden, was der Ursprung des Anliegens ist und eine Lösung dafür zu finden. Eine Gewichtung der Anliegen fand nicht statt.

Als zweiter Grund für den Kontakt zu Soulbuddies e. V. konnte die *Orientierung für spätere Berufe* herausgestellt werden. Dieser Grund ist besonders bei den Studierenden, die bei dem Verein mitarbeiten relevant. In dieser Kategorie wurden alle Aussagen zusammengefasst, in denen die Befragten das Sammeln von praktischen Erfahrungen oder auch das Anwenden von theoretischem Wissen als Grund und Ziel mit dem Verein ausgedrückt haben.

Also für mich war entscheidend, dass ich in dem Verein die Chance hatte, was eben sehr selten ist und mir so noch nie begegnet ist, schon während meines Studiums praktisch und sehr selbstständig, aber trotzdem quasi unterstützt und supervidiert zu arbeiten und Beratungserfahrung zu sammeln. Das war und ist eben gerade für mich jetzt zum Ende meines Studiums und für den Berufseinstieg einfach enorm wertvoll. (SEW, Anhang 10, Z. 109 ff.)

Ebenfalls wurden als Gründe für den Kontakt mit Soulbuddies e. V. Praktika oder ein Bundesfreiwilligenjahr genannt. Die Praktika wurden sowohl auf freiwilliger Basis als auch im Rahmen des Studiums durchgeführt oder geplant. Diesbezügliche Aussagen wurden der Kategorie *Orientierung für die spätere Berufswahl* zugeordnet.

Ähm, also ich fands ziemlich cool, dass man halt so viel selber machen konnte für ein Praktikum. Außerdem will ich halt Kinder- und Jugendtherapeutin werden und deswegen ist es halt eigentlich so die perfekte Möglichkeit, das schon im Studium mal

so auszuprobieren, wie man halt so in der Berater- oder Therapeutenrolle eben ist. (LEW, Anhang 5, Z. 18 ff.)

Die Gründe für den Kontakt mit Soulbuddies e. V. aller Mitarbeiter und Praktikanten des Vereins wurden in dieser Kategorie eingeordnet. Aus den Aussagen ging hervor, dass das Sammeln von praktischen Erfahrungen mit verschiedenen Qualifikationen besonders an Soulbuddies e. V. geschätzt wird. Ebenfalls wurde das aktive und eigenständige Arbeiten bei dem Verein betont, was durch Supervisionen unterstützt wird. In dem Zusammenhang wurde hervorgehoben, dass die ehrenamtlichen Mitarbeiter nicht nur eine beobachtende Rolle, besonders im Praktikum, einnehmen. Gerade die Rolle eines Beraters kennenzulernen und erste Erfahrungen zu sammeln, war ein entscheidender Grund für Studierende im Masterstudiengang. Sowohl Kooperationspartner als auch die Mitarbeiter betrachten diese Aspekte als positiv, wobei diese auch ein entscheidendes Kriterium für die Mitarbeit bei dem Verein darstellen.

Eine weitere Kategorie bilden die Gründe zum Zweck der *Vernetzung und Kooperation*. Dieser Kategorie wurden Aussagen von fünf Kooperationspartnern und möglichen Kooperationspartnern zugeordnet. Aus den zugeordneten Passagen ging besonders hervor, dass die Vernetzung mit Anbietern im Versorgungssystem zentral für eine qualitativ hochwertige Versorgung ist und auch, um verschiedene Problematiken wirksam zu lösen beziehungsweise anzugehen. Damit einhergehend wird mit der Zusammenarbeit mit Soulbuddies e. V. das Ziel einer schnellen, passgenauen und einfachen Hilfe beschrieben. Dazu gehört beispielsweise die Überbrückung von Wartezeiten und eine schnelle Terminvergabe.

[...] die Vernetzungsstruktur äh herzustellen und sie zu nutzen, um eben insgesamt für den Kreis Gütersloh ein möglichst gutes Angebot zu haben und wirkungsvoll an der Stelle zu sein. Dass ähm die Problemlagen, die, die wir sehen und auch insgesamt da sind, aber jetzt aus meiner Rolle heraus, die für uns hier relevant sind, für die Schulpsychologie, für die Abteilung Bildung, für äh insgesamt hier den Kreis Gütersloh [...] da dann eben dazu beizutragen, dadurch, dass man gut Hand in Hand ähm arbeitet, einen ähm qualitativen Zugewinn in der Versorgung herzustellen. (HKW, Anhang 17, Z. 179 ff.)

Ebenfalls wurde in den Interviews betont, dass für eine effektive und ganzheitliche Betrachtung und Behandlung verschiedener Problematiken eine interdisziplinäre Zusammenarbeit wichtig ist.

[...] äh Ziel beziehungsweise Gründe, dass unterschiedliche Professionen, unterschiedliche Sichtweisen haben natürlich und äh, wenn man jetzt zu mehreren Professionen sitzt, kann man natürlich äh den Blick auf die Ganzheitlichkeit und auf die Problematik legen, ist einfach ganzheitlicher gegeben. (BKW, Anhang 23, Z. 6 ff.)

Ähm Schüler in dem Sinne zu unterstützen, dass ich ähm Kontakte herstellen und auch vernetzte, um ja als Wegbegleiter quasi zu fungieren. Ähm und ich nutze den Kontakt zu Anlaufstellen immer, wenn, wenn ich selber an meine Grenzen stoße [...] (OKW, Anhang 21, Z. 7 ff.)

In dem zweiten Beispiel wird deutlich, dass einige Problematiken über die Kompetenzen einzelner Professionen hinaus gehen und daher der Kontakt zu anderen Fachbereichen notwendig ist.

Die Kategorien *der Wille zu Helfen* und *Soulbuddies e. V. als einzige Anlaufstelle* wurde meist im Zusammenhang mit einer der vorherigen drei Kategorien genannt. Dieser Kategorie konnten Aussagen von Kooperationspartnern und von Mitarbeitern/ Praktikanten zugeordnet werden. Besonders bei den Mitarbeitern und Praktikanten scheint die Möglichkeit helfen zu können ein zusätzlicher Faktor zu sein, der sie in der Entscheidung bei *Soulbuddies e. V.* mitzuarbeiten, bestärkt hat.

„Ich sag mal eine Win Win, Jackpot Situation für alle Seiten, weil man eben als Student seine Fähigkeiten einsetzen kann, Praxiserfahrung sammeln kann und auf der anderen Seite Kindern und Jugendlichen in Not geholfen wird.“ (SEW, Anhang 10, Z. 105 ff.)

Ähm genau und das war so die Hauptmotivation, dass es auch für mich halt total viel nützt, da mitzuarbeiten und dass ich natürlich halt auch irgendwie den Kindern helfen, aber ich glaube, wärs nicht mein Praktikum gleichzeitig gewesen, würde ich es zeitlich nicht unterkriegen. (LEW, Anhang 10, Z. 23 ff.)

Aus den Zitaten geht hervor, dass das Helfen von Kindern und Jugendlichen als positiver Aspekt wahrgenommen wurde, allerdings kein entscheidender Faktor für die Mitarbeit bei *Soulbuddies e. V.* war.

Im Gegensatz zu der Gruppe der Mitarbeiter und Praktikanten ist das Helfen von Menschen ein zentraler Entscheidungspunkt für Kooperationspartner der Bürgerstiftung. Aus den Begründungen beider Befragten von Bürgerstiftungen geht deutlich hervor, dass das Helfen der

Bürger ein zentraler Aspekt der Stiftung ist und somit auch entscheidend für die Kooperation mit Soulbuddies e. V. war.

Ähm Schwerpunkte der Bürgerstiftung ganz aktuell ist halt die Arbeit mit Kindern, die Jugendlichen, Familien, das Zusammenleben in der Stadt XXXXXX-Wiedenbrück und eben auch äh Kooperationsprojekte mit Partnern. Der Vorteil dabei ist, dass eben Ressourcen gebündelt werden können und wir so einfach die ähm ja Leute erreichen, wo wir helfen können [...] (WKW, Anhang 20, Z. 9 ff.)

Soulbuddies e. V. als einzige Anlaufstelle wurde von einer Jugendlichen genannt, die das Angebot von dem Verein in Anspruch genommen hat. In ihrem Interview wurde deutlich, dass sie sich nach anderen Anlaufstellen erkundigt, aber keine passende abgesehen von Soulbuddies e. V. gefunden hat, die ihre Erwartungen erfüllt haben.

„Also das war wirklich so Soulbuddies, richtig gut. So, also das hat so richtig gepasst einfach, weil es gab, es gab gefühlt auch nichts anderes.“ (JIW04, Anhang 15, Z. 17 f.)

Wirkung und Handlung der Mitarbeiter

Die nächste Oberkategorie *Wirkung und Handlung der Mitarbeiter* fasst alle Erwartungen und Wünsche bezüglich der Handlungen, Gegebenheiten und Voraussetzungen von den Mitarbeitern zusammen, die eine psychologische Angebot ausführen.

Die erste Gegebenheit beziehungsweise Voraussetzung bildet die *Schweigepflicht*. Besonders die Jugendlichen und befragten Mitarbeiter drückten die Wichtigkeit aus, dass die Mitarbeiter unter Schweigepflicht stehen. Dabei wurde in den Interviews deutlich, dass dies eine Voraussetzung sei, die fast als selbstverständlich angesehen wird.

„Ja, also ich meine Schweigepflicht ist halt eine Erwartung, die man da immer hat.“ (GEW, Anhang 8, Z. 18)

Zusätzlich ist die *fachliche Kompetenz* der Mitarbeiter als wichtige Voraussetzung für das Ausführen eines Angebots im psychologischen Bereich angegeben worden. Dabei werden keine spezifischen Qualifikationen genannt. Die Kompetenzen der Mitarbeiter müssen den fachlichen Ansprüchen der angebotenen und ausgeführten Angebote entsprechen. Die fachliche Kompetenz wurde besonders von den Mitarbeitern und den Kooperationspartnern genannt.

„[...] ja auch Professionalität und Kompetenz ähm, das werden oder da haben wir immer noch den Eindruck, dass sehr kompetente Leute da arbeiten, dass es sehr durchdacht ist und ja. Das war halt auch ein ausschlaggebendes Kriterium.“ (AKW, Anhang 22, Z. 128 ff.)

Aus dem Beispiel geht hervor, dass die fachliche Kompetenz auch einen entscheidenden Faktor für das Zustandekommen von Kooperationen darstellt.

Eine *angenehme Atmosphäre* fasst die Gegebenheiten zusammen, die nötig sind, damit die Kinder und Jugendlichen offen reden können. Dazu zählt zum einen die Atmosphäre, die empfundene Sympathie der betreuenden Person gegenüber und zum anderen auch, ob die betreuende Person Sicherheit und Vertrauen vermittelt. Diese Aspekte wurden vorrangig von den Jugendlichen und Mitarbeitern des Vereins benannt. Diesbezüglich wurde bei Soulbuddies e. V. von einer Jugendlichen als positiv genannt, dass innerhalb des Teams nach einem anderen Berater gesucht wird, wenn ein Jugendlicher nicht mit seinem Betreuer sympathisiert. Diesbezüglich wurde von mehreren Jugendlichen betont, dass es wichtig ist, mit seinem Gegenüber klar zu kommen und dass Sympathie vorhanden ist.

„Ja, ja das stimmt. Aber es war so, also die ganze Atmosphäre und wie das da so aufgebaut war und das war einfach, es hat einfach wirklich gepasst.“ (JIW04, Anhang 15, Z. 149 f.)

Diese Aussage wurde bezüglich des ersten Kontaktes beziehungsweise Gespräches mit Soulbuddies e. V. getätigt. Daraus geht hervor, dass der erste Eindruck des Vereins einen großen Einfluss darauf hat, ob die Angebote von den Jugendlichen genutzt werden.

Bei den Praktikanten können der erste Kontakt und der damit einhergehende erste Eindruck von Soulbuddies e. V. eine positive Verstärkung für ihr Vorhaben gewesen sein:

Und ich fand das klang einfach, also mega gute Angebot und ich weiß gar nicht, ich fand es einfach sehr interessant, äh, dass sich das gebildet hat, einfach, um Kindern und Jugendlichen zu helfen, abseits so der ähm sonst geregelt. Und dann hab ich mit XXXXXXXX telefoniert, also erst ne E-Mail geschrieben und dann telefoniert und war mega nett alles und joa, dann hab ich gesagt okay, ich mach mit. (TEW, Anhang 6, Z. 22 ff.)

Aus der Passage geht hervor, dass der erste Kontakt als nett empfunden wurde und die vorherige Intention verstärkt hat, aber vermutlich nicht ausschlaggebend war.

Eine *wertschätzende Haltung* wurde bei allen Gruppen als zentraler Aspekt genannt. Diese Kategorie bezieht sich auf das aktive Verhalten der Mitarbeiter, die ein Angebot ausführen.

Dabei wird sowohl eine persönliche als auch eine fachliche Wertschätzung begriffen. Die fachliche Wertschätzung bezieht sich auf die Anerkennung anderer Professionen/ fachlicher Disziplinen und Anbieter. Auch gegenseitiger Respekt wird als zentrales Kriterium für Kooperationen genannt. Beiden Aspekten wird eine entscheidende Rolle bei Zusammenarbeiten zugesprochen.

„Ja aus meiner Sicht ist es so, dass es wichtig ist, dass ähm, sag mal als aller erstes braucht es gegenseitigen Respekt in einer Kooperation.“ (HKW, Anhang 17, Z. 191 f.)

Auch für die Mitarbeiter bei Soulbuddies e. V. ist eine wertschätzende Haltung seitens des Teams und der Supervisor wichtig:

Und dass man viele Möglichkeiten hat sich selbst mit einzubringen, dass man selbst wachsen kann, dass es halt so ein super wertschätzendes Umfeld ist. Also das mir persönlich auch richtig, richtig wichtig und ähm da stößt man da ja auf eine Goldader bei Soulbuddies, was Wertschätzung angeht. (TEW, Anhang 6, Z. 88 ff.)

Allerdings muss hier angemerkt werden, dass eine wertschätzende Haltung gerade bei den Mitarbeitern in dem Verein kein entscheidender Faktor für die Mitarbeit bei dem Verein war, da diese oft erst im Laufe des Prozesses deutlich werden kann. Ausschlaggebender sind in diesem Fall die Sympathie des Teams und der erste Eindruck von dem Verein.

Bezüglich der wertschätzenden Haltung war den Jugendlichen besonders wichtig, dass die Betreuer und Mitarbeiter bei Soulbuddies e. V. ihnen ein Gefühl der Normalität vermitteln, sowohl im Erstkontakt, als auch im Laufe des Prozesses. Sie wollen die Bestätigung bekommen, dass es gut und richtig ist, die Hilfe anzunehmen. Dies ist darüber hinaus bei einem Erstkontakt ein entscheidendes Kriterium für das Annehmen des Angebotes.

„[...] man hat sich auch gar nicht, also hat gemerkt, dass es für die so normal ist, dass äh, dass da Menschen mit Problemen hinkommen und dass man sich dafür nicht schämen muss und sowas.“ (JIW04, Anhang 15, Z. 27 ff.)

Diese Aussage wurde in Bezug auf den ersten Kontakt mit Soulbuddies e. V. getroffen.

Außerdem ist gerade den Jugendlichen wichtig, dass sie ernst genommen werden und auch auf ihre Probleme eingegangen wird. Sie wollen, dass ihnen aktiv zugehört wird und keine Beschönigungen stattfinden. Auch in diesem Zusammenhang wird deutlich, dass sie als

gleichwertige Person behandelt werden wollen und nicht auf ihr Anliegen reduziert werden wollen.

Also Verständnis. Also und ernst genommen werden. Das hatte XXXXXXXXX ja auch schon gesagt, dass, dass nichts beschönigt wird und äh, dass halt, so wie es gerade ist, also wenn es scheiße ist, dass es halt einfach scheiße ist und dass das so hingenommen wird und nicht so, aber so kommen so ist doch gar nicht und sowas [...] Also, dass man halt in allem, was man macht und sagt, ernst genommen wird. (JIW04, Anhang 15, Z. 36 ff.)

Ähm, dass es kein Tabuthema ist. Also, dass du nicht als komischer Mensch angesehen wirst, sondern als jemand ganz Normales. Das war ganz, ganz wichtig. So, dass du nicht von oben herab behandelt wirst, sondern so, dass man so auf gleicher Ebene steht. (HIW04, Anhang 13, Z. 79 ff.)

Gerade bei dem ersten Eindruck spielen eine wertschätzende Haltung und die Atmosphäre eine große Rolle bei der Entscheidung, ob Jugendliche das Angebot von Soulbuddies e. V. annehmen oder nicht. Ebenfalls bei den Kooperationspartnern bezüglich des Zustandekommens einer Zusammenarbeit.

Formale Aspekte von Angeboten im psychologischen Bereich

Die nächste Oberkategorie sind die *formalen Aspekte von Angeboten im psychologischen Bereich*. Dazu gehören *Anonymität, keine Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten* und *keine Kosten*.

Die formalen Kriterien der Angebote wurden von den ehrenamtlichen Mitarbeitern, als positiv eingeschätzt, waren allerdings nicht ausschlaggebend dafür ihre Mitarbeit bei Soulbuddies e. V.

Die *Anonymität* wurde besonders von den inanspruchnehmenden Personen als wichtiges Kriterium benannt. Ihnen ist wichtig, dass die Anonymität bei psychologischen Angeboten gegeben ist, um sie in Anspruch zu nehmen.

„Auf jeden Fall halt Anonymität. Ist mir auf jeden Fall wichtig.“ (BIM03, Anhang 14, Z. 61)

Von den Kooperationspartnern wird dieser Aspekt als positiv wahrgenommen, ist aber nicht entscheidend für Kooperationen.

Als weiteres entscheidendes Kriterium für die Jugendlichen konnte herausgestellt werden, dass keine Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten nötig ist, um ein Hilfsangebot annehmen zu können.

„Ähm und ich finde das so das, was mich auch so richtig bestärkt hat, dass ich dahin gehe, weil ich muss erst mal meinen Eltern nichts davon sagen, ich hatte aber mit jemand, jemanden, mit dem ich darüber reden konnte.“ (JIW04, Anhang 15, Z. 53 ff.)

Einige der befragten Jugendlichen haben ihren Eltern erst Monate, nachdem sie den Kontakt zu Soulbuddies e. V. hergestellt hatten, von der Nutzung der Angebote erzählt.

„Ich hab auch meinen Eltern halt gar nichts erzählt, dass ich halt dahin gehe [...] Das hab ich denen erst drei Monate später erzählt.“ (HIW04, Anhang 13, Z. 18 f., 21)

In dem Zusammenhang ist anzumerken, dass dies bei Soulbuddies e. V. erst ab 14 Jahren möglich ist, vorher wird eine Einverständniserklärung der Eltern benötigt.

Die letzte Unterkategorie bezüglich der formalen Aspekte von Angeboten im psychologischen Bereich ist, dass für die Kinder und Jugendlichen und deren Familien *keine Kosten* entstehen. Dieser Aspekt wurde besonders von den Jugendlichen angeführt, aber auch von den Kooperationspartnern. Besonders die Lehrerin stellte diesen Aspekt als entscheidend für eine Kooperation heraus.

Hm also ich hab erst mal aufgeschrieben, dass es halt kostenfrei für die Schüler und für die Eltern sein sollte, weil ich glaube, das wäre für Viele ähm ein Ausschlusskriterium, weil sie es nicht können oder vielleicht auch nicht wollen, weil sie vielleicht dann sagen, ne das ist es mir nicht Wert. (AKW, Anhang 22, Z. 122 ff.)

Erreichbarkeit/Niederschwelligkeit

Die nächste Oberkategorie mit der gleichnamigen Subkategorie ist die *Erreichbarkeit/Niederschwelligkeit*. In dieser Kategorie werden verschiedene Bereiche, die zur Niederschwelligkeit gehören, abgedeckt. Die Niedrigschwelligkeit der Angebote von Soulbuddies e. V. wurden von allen befragten Gruppen als positiv eingeschätzt. Bezüglich der Nutzung der Angebote und des Zustandekommens von Kooperationen, kann die Erreichbarkeit zum einen die räumliche Erreichbarkeit und zum anderen zeitliche Aspekte differenziert werden. Der Zugang zu Hilfsangeboten sollte für die Kinder und Jugendlichen einen möglichst

geringen Aufwand bedeuten, da es sonst ein Ausschlusskriterium für die Nutzung der Angebote ist.

„Ich selbst hatte meinen ersten Kontakt zu solch einer Art Anlaufstelle bei den Soulbuddies (sic) und bin auch froh darüber. Direkt mich für eine Langzeittherapie in einer Klinik zu melden wäre für mich sicher schwieriger gewesen.“ (TIW01, Anhang 16, Z. 31 ff.)

Bezüglich der räumlichen Erreichbarkeit wurde betont, dass die Entfernung zu den Angeboten nicht zu groß sein darf, um sie in Anspruch zu nehmen. Dabei geht die Wahrnehmung von großen Entfernungen auf eine subjektive Empfindung der Jugendlichen zurück, die nicht näher spezifiziert wurde.

[...] ja okay, dann gucken wir mal und da wollten wir halt nicht in so eine, sag ich jetzt mal, extrem psychische Behandlung oder so, dass man da noch irgendwo hinfahren muss oder pendeln muss. Wir wollten etwas vor Ort, was auch relativ entspannt ist und nicht so viel Zeit in Anspruch nimmt [...] (BIM03, Anhang 14, Z. 14 ff.)

In diesem Zitat wird zum einen die räumliche Erreichbarkeit deutlich, aber zum anderen auch eine zeitliche Erreichbarkeit. Die zeitlichen Aspekte beinhalten einen schnellen und zuverlässigen Kontakt zu den Anbietern der Angebote und auch eine schnelle Terminvergabe. Neben einer zeitnahen Terminvergabe sollte der Beginn der Angebote ebenfalls zeitnah erfolgen. Damit das Angebot angenommen wird, ist es von Bedeutung, dass keine langen Wartezeiten auftreten. Beide Aspekte wurden sowohl von den Jugendlichen, als auch von den Mitarbeitern hervorgehoben. Die Kooperationspartner bezogen sich besonders auf die zeitliche Erreichbarkeit. Die sei sehr wichtig für das Zustandekommen von einer Zusammenarbeit oder Kooperation. Bezogen auf die Erreichbarkeit wurden besonders die Fahrdienste und die offene Sprechstunde von Soulbuddies e. V. betont, da diese den Zugang zu dem Verein vereinfachen.

„Ähm Kriterien waren auf jeden Fall die einfache und zuverlässige Kontaktaufnahme und die schnelle Terminvergabe, ähm beispielsweise ähm mit der offenen Sprechstunde [...]“ (OKW, Anhang 21, Z. 69 f.)

Das Angebotsspektrum

Das *Angebotsspektrum* bildet die nächste Oberkategorie mit den Subkategorien *individuell abgestimmte Angebote* und die *Vermittlung zu anderen Versorgungsstellen*.

Ein passgenaues Angebot ist ein zentraler Aspekt für alle drei befragten Gruppen. In den Interviews wurde die Vielfalt der Angebote von Soulbuddies e. V. betont. Positiv an den Angeboten sei, dass es nicht nur psychologische Angebote zur Verfügung stehen. In diesem Zusammenhang wurden beispielsweise Fahrdienste, Hilfestellungen bei Anträgen und pädagogische Einzelfallhilfen genannt. Durch dieses Angebotsspektrum ist eine individuelle Problembehandlung möglich.

„Einfach, dass das so ein breites Angebot ist und dadurch, glaub ich, auch individuell sehr gut angepasst werden kann. Dadurch ist das [...] ja das finde ich ja ganz zentral, dass man da wirklich auf die Probleme eingehen kann [...]“ (JEM, Anhang 4, Z.93 ff.)

Ebenfalls wurde betont, dass die Kinder und Jugendliche den Prozess selber mitbestimmen können, wodurch der Prozess individuell abläuft.

„[...] und dass man die Stunden selbst gestalten kann, dass äh zwar was vorbereitet wird, was in den Stunden gemacht werden kann. Ähm, aber dass es kein Muss ist.“ (JIW04, Anhang 15, Z. 101 f.)

Neben einem breiten Angebotsspektrum wurde in allen Befragungsgruppen genannt, dass auch eine *Vermittlung zu anderen Versorgungsstellen* wichtig ist, um eine optimale Versorgung mit passgenauen Angeboten zu gewährleisten.

„[...] schnelle Sofortunterstützung und Finden von langfristigen Lösungen bei externen Anbietern.“ (TKW, Anhang 18, Z. 54 f.)

„[...] und/oder Kontakt zu anderen Hilfsangeboten gesucht wird.“ (TIW01, Anhang 16, Z.9)

„Ähm, dass sie abschätzen, dass sie erst mal Ansprechpartner sind, einen in der Not erst mal auffangen, dann abschätzen können, was du brauchst und was dir hilft und dir dann zu helfen oder gegebenenfalls an passende Stellen weiterzuvermitteln.“ (TEW, Anhang 6, Z. 29 ff.)

Dieser Aspekt ist besonders entscheidend für Kooperationspartner, da es als zentraler Bestandteil von Zusammenarbeit erachtet wird. In dem Zusammenhang kann betont werden, dass besonders die Kooperationspartner Soulbuddies e. V. für die Überbrückungsangebote wertschätzen. Und dass dies ein wichtiger Faktor für den Kontakt zu dem Verein war.

In den Interviews wurden zwei verschiedene Arten der Kooperation benannt. Zum einen eine Zusammenarbeit zwischen Personen und Instanzen und zum anderen eine Kooperation mit der Bürgerstiftung, bei der es sich um eine finanzielle Unterstützung handelt.

Die folgenden Kategorien beziehen sich auf eine Kooperation mit anderen Personen und Instanzen. Anschließend werden zwei Voraussetzungen für eine finanzielle Unterstützung durch die Bürgerstiftung dargestellt.

Voraussetzungen für Zusammenarbeit und Kooperation

In der Oberkategorie *Voraussetzungen für Zusammenarbeit und Kooperation* wurden alle Antworten erfasst, die bezüglich der Fragen „Welche Kriterien sind ausschlaggebend, für Kooperationen mit Anbietern im Gesundheitssystem?“ und „Welche bei einer Kooperation mit Soulbuddies e. V.“ genannt wurden. Nach der Erstellung verschiedener Kategorien folgte ein Abgleich beider Fragen, sodass nur die Kriterien in dem finalen Kategoriensystem erfasst wurden, die relevant bezogen auf eine Kooperation oder Zusammenarbeit mit Soulbuddies e. V. sind.

Dadurch wurden die Unterkategorien *enger und regelmäßiger Austausch, Respekt, klar formulierte Angebote* und *Kooperationswille* generiert.

Aus den Interviews ging hervor, dass ein *Kooperationswille* eine notwendige Voraussetzung ist, um zu kooperieren. In dem Zusammenhang wurde auch betont, dass die Zusammenarbeit nicht nur formal bestehen sollte, sondern dass auch eine aktive Zusammenarbeit erfolgen und die Kooperationen aktiv genutzt werden sollen.

„[...] dass ähm ja da einfach die Bereitschaft ist, ähm miteinander zu arbeiten und nicht äh quasi nen Fall an die Anlaufstelle abzugeben.“ (OKW, Anhang 21, Z. 64 ff.)

Dass man auch ähm, wenn jetzt, dass mal eben das, dass Soulbuddies nicht versuchen, alleine abzuarbeiten, sondern wenn, die merken, Oh aus den Gesprächen kristallisiert sich äh irgendwas heraus, was im Haushalt äh nicht mit, dem Kindeswohl entsprechend läuft, dass man uns dann kontaktiert und zusammenarbeitet. Eben den Blick auf Kindeswohl, Kooperationen mit dem Jugendamt, dass keiner, keine Alleingänge eben. (BKW, Anhang 23, Z. 82 ff.)

Dafür sei ein *enger und regelmäßiger Austausch* bedeutend. In dieser Kategorie wurden alle Aussagen diesbezüglich eingeordnet. Zusätzlich wurden die Begründungen für einen engen und regelmäßigen Austausch in dieser Kategorie codiert. Dazu gehören das Klären und Teilen von Aufgabenbereichen und eine gegenseitige Unterstützung.

„[...] das heißt, man muss sich verständigen und das wiederum bedeutet, es braucht eine Regelmäßigkeit und äh nicht nur eine anlassbezogene äh Kontaktpflege.“ (HKW, Anhang 17, Z. 196 ff.)

Bezüglich einer Kooperation mit Bürgerstiftungen konnten zwei weitere zentrale Kriterien herausgestellt werden. Zum einen müssen die Angebote für die Bürger des jeweiligen Stadtgebietes erreichbar und nutzbar sein. Zum anderen, dass keine Finanzierung stattfindet, wenn schon eine Förderung an öffentlicher Stelle vorliegt.

„[...] was wird möglicherweise schon an öffentlicher Stelle abgedeckt, zum Beispiel durch die Stadt oder durch die Kommune ähm oder durch andere Fördermittel.“ (WKW, Anhang 20, Z. 91 ff.)

Insgesamt ist anzumerken, dass die verschiedenen Kriterien nicht auf alle Personen oder Personengruppen zutreffen. Es ist ebenfalls zu erwähnen, dass die einzelnen Kriterien in Verbindung miteinander stehen, weshalb eine Gewichtung zu diesem Zeitpunkt nicht möglich ist.

7 Diskussion

7.1 Diskussion der Ergebnisse

Die generierten Kriterien sollten nicht unabhängig voneinander betrachtet werden, da aus den Interviews und auch der Analyse deutliche Zusammenhänge hervorgehen, wie beispielsweise bei der Kategorie *Soulbuddies e. V. als einzige Anlaufstelle*. Diese Kategorie hängt deutlich mit den persönlichen Erwartungen an psychologische Angebote zusammen. In den Interviews wird betont, dass „[...] nichts passenderes [...]“ (JIW04, Anhang 15, Z. 135) gefunden wurde. Dies hängt deutlich mit den Erwartungen an psychologische Angebote zusammen, die sich auf die Oberkategorie *formale Aspekte des psychologischen Angebotes* beziehen.

Aus dem Kategoriensystem geht hervor, dass besonders die Gründe für den Kontakt entscheidend für das Zustandekommen des Kontaktes und die Nutzung der Angebote sind. Unterschiede bezüglich der Gründe und Ziele mit dem Kontakt zu Soulbuddies e. V. waren schon bei der Auswahl der Befragungsgruppe zu erwarten. Es gibt eine klare Differenzierung

zwischen den befragten Gruppen, die sich auch in den relevanten Kriterien für eine Zusammenarbeit, Mitarbeit oder eine Annahme der Angebote widerspiegelt.

Mitarbeit bei Soulbuddies e. V.

Für die Mitarbeiter bei Soulbuddies e. V. war die Möglichkeit, praktische Erfahrungen zu sammeln und ein aktives und eigenständiges Arbeiten mit verschiedenen Qualifikationsgraden besonders entscheidend. Zusätzlich spielen der Wille zu helfen und eine wertschätzende Haltung des Teams bei den ersten Kontakten mit dem Verein eine unterstützende Rolle. Um weitere Studierende auf den Verein aufmerksam zu machen, sollten weitere Zusammenarbeiten mit Universitäten und Hochschulen erfolgen. Drei der ehrenamtlichen Mitarbeiter haben über den E-Mail-Verteiler ihrer Universität von Soulbuddies e. V. und der Möglichkeit Praktika zu absolvieren erfahren. Dadurch könnten Studierende praktische Erfahrungen sammeln und/ oder ein Praktikum absolvieren und Soulbuddies e. V. würde an personellen Ressourcen gewinnen.

Nutzung der ehrenamtlichen Angebote

Bezüglich der Jugendlichen, die das Angebot von Soulbuddies e. V. angenommen haben, waren besonders die formalen Kriterien der Angebote, die Erreichbarkeit, die Wirkung und Handlung der Mitarbeiter entscheidend dafür, ob sie die Angebote von Soulbuddies e. V. angenommen haben.

Vorherige Ergebnisse bezüglich der Kenntnis über verfügbare Hilfsangebote, konnten bestätigt werden (Gulliver et al., 2010, S. 6 f.; D. Rickwood et al., 2005, S. 235; D. J. Rickwood et al., 2007, S. 35; Vanheusden et al., 2008, S. 103). Ein zentraler Aspekt für die Nutzung der Angebote von Soulbuddies e. V. ist die Erreichbarkeit und ein niedrighwelliger Zugang zu dem Verein. Auch die Erkenntnisse von Gulliver et al. (2010) hinsichtlich der Erreichbarkeit der Angebote können bestätigt werden (S. 6 f.). Sowohl eine zeitliche, als auch räumliche Erreichbarkeit von Hilfsangeboten, sind entscheidend für das Annehmen solcher Angebote. In Hinblick auf Soulbuddies e. V. wurden in dem Zusammenhang besonders die Fahrdienste und die wöchentlichen offenen Sprechstunden herausgestellt, die den Zugang zu dem Verein vereinfachen.

Diesbezüglich wurde auch der Wunsch geäußert, das Soulbuddies e. V. zum einen weitere Sprechstunden am Nachmittag und zum anderen an Schulen anbieten soll. Dadurch würden weitere Möglichkeiten für den Zugang zu Hilfsangeboten gegeben werden. Dabei muss jedoch beachtet werden, dass dies nur möglich ist, wenn dem Verein die nötigen personellen, zeitlichen und besonders finanziellen Ressourcen zur Verfügung stehen.

Ebenfalls werden eine schnelle Terminvergabe und ein zeitnahe Beginn der Angebote betont. In dieser Untersuchung wurde festgestellt, dass der Niedrigschwelligkeit eine zentrale Bedeutung zugeordnet werden muss, damit Jugendliche Hilfsangebote annehmen.

Damit einhergehend ist auch die Kenntnis über andere Hilfsangebote entscheidend. Dennoch beeinflussen die formalen Kriterien der Angebote und die Erwartungen an die Angebote die Kenntnis über verschiedene Hilfen. In den Interviews wurde deutlich, dass ein Großteil der befragten Jugendlichen über Kenntnisse bezüglich anderer Anbieter und Hilfsangebote verfügt, diese allerdings nicht ihren Erwartungen und Ansprüchen entsprechen oder entsprochen haben. Dieser Aspekt sollte in weiteren Forschungen genauer untersucht werden. Zum einen in Bezug auf das Annehmen von Angeboten, im psychologischen Bereich und zum anderen in Bezug auf die Abneigung Hilfe zu suchen.

Die Angst nicht ernst genommen oder verurteilt zu werden, die als Hindernis für die Suche nach professioneller Hilfe festgestellt wurde, zeigt sich als zentraler Aspekt für das Annehmen von Hilfsangeboten (Kessler et al., 2001, S. 997; D. Rickwood et al., 2005, S. 233). In dem Zusammenhang ist besonders der erste Eindruck von den Hilfeleistenden entscheidend. In dem ersten Kontakt muss den Hilfesuchenden Sicherheit vermittelt und eine Vertrauensbasis geschaffen werden. Jugendlichen muss eine wertschätzende Haltung entgegengebracht und signalisiert werden, dass sie für die Suche nach Hilfe nicht verurteilt werden.

Eine Handlungsmöglichkeit wäre in diesem Bereich weiter Öffentlichkeitsarbeit in Form von Artikeln oder auch Vorträgen an Schulen zu leisten. Dadurch könnte sowohl dazu beigetragen werden, die Kenntnis über verschiedene Hilfsangebote zu verbessern, als auch das Thema „psychische Gesundheit“ zu entstigmatisieren. In dem Zusammenhang sollte auch genannt werden, dass die Bekanntheit von Soulbuddies e. V. besonders durch Artikel in regionalen Zeitungen und durch Personen, die den Verein kennen oder schon Erfahrungen mit ihm gemacht haben, bestimmt wird. Dadurch sollte besonders die Öffentlichkeitsarbeit bei Soulbuddies e. V. beibehalten und ausgebaut werden.

Kooperationen

Entscheidende Kriterien für das Zustandekommen von Kooperationen stellen unter anderem das Ziel der Vernetzung, die Erreichbarkeit, eine wertschätzende Haltung und das Angebotsspektrum dar.

Die entscheidenden Kriterien für das Zustandekommen von Kooperationen und Zusammenarbeiten hängen eng miteinander zusammen. Essenziell ist, dass ein Kooperationswille bei den unterschiedlichen Parteien gegeben ist. Dieser hängt eng mit dem Ziel der Kooperation zusammen. Dabei sind zum einen eine passgenaue und niedrigschwellige Hilfe für Kinder und Jugendliche zentral, aber auch das übergeordnete Ziel einer Verbesserung des Versorgungssystems. Diese Ziele verdeutlichen verschiedene Ebenen von Kooperationen, die auch Ungewitter et al. (2013) festgestellt haben (S. 310 f.). Die Angebote eines möglichen Kooperationspartners wie Soulbuddies e. V. müssen ein Erreichen dieser Ziele unterstützen. Dabei sind zum einen das Angebotsspektrum und zum anderen formale Aspekte der Angebote Faktoren, die das Zustandekommen von Zusammenarbeiten beeinflussen. Um eine optimale Versorgung für die Kinder und Jugendlichen zu erreichen, ist wichtig, dass flexible und umfassende Angebote zur Verfügung stehen.

Eine Weitervermittlung in das bestehende Versorgungssystem spielt eine zusätzliche, entscheidende Rolle, um ein passgenaues Angebot für die jeweilige Problemlage zu finden. Anzumerken ist, dass Soulbuddies e. V. keine Alternative zu dem bestehenden System darstellen, sondern eine Überführung in das bestehende System erleichtern möchte. Dies ist besonders für die Kooperationspartner ein entscheidender Grund und Ziel für eine Kooperation mit Soulbuddies e. V.

In dem Zusammenhang könnte eine genauere Spezifizierung der Angebote und Leistungen von Soulbuddies e. V. als sinnvoll erachtet werden. Während der Interviews nannten einige der Kooperationspartner, dass ein Treffen mit dem Verein nötig war, um das Konzept, die Ziele und Maßnahmen von dem Verein genauer verstehen zu können. Aus diesem Grund könnte die Erarbeitung eines konkreten Konzeptflyers für Kooperationen nützlich sein. Darin sollten dann nicht nur die Angebote, sondern auch Abgrenzungen zu anderen Hilfsangeboten dargestellt werden und auch den Aspekt der Weitervermittlung deutlich betonen.

Ebenfalls stellen die fachliche Kompetenz und Professionalität zentrale Kriterien dar, damit Kooperationen entstehen und auch finanzielle Förderungen erfolgen können.

Neben zusätzlichen Angeboten und niederschweligen Möglichkeiten zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen, wird eine Kooperationsstruktur und Netzwerkarbeit an sich als zielführend für eine Verbesserung des Versorgungssystems angesehen. Dieses Ergebnis konnte auch Ungewitter et al. (2013) bezüglich eines Zugewinns in der psychiatrischen Versorgung feststellen (S. 312). Daraus ergibt sich, dass eine Kooperationsstruktur nicht nur für eine bessere psychiatrische Versorgung, sondern auch für eine allgemeine bessere Versorgung im psychologischen Bereich zielführend ist. Dabei ist ein bestehendes Netzwerk, auf das einzelfallbezogen zurückgegriffen werden kann, ein zentraler Aspekt. Aus diesem Grund ist gerade die Vernetzung mit anderen Anbietern im Versorgungssystem von zentraler Bedeutung bei Kooperationen. In Bezug auf die Vernetzung ist ein enger und regelmäßiger Austausch mit Kooperationspartnern ein entscheidendes Kriterium, um Aufgabenbereiche zu klären und sich gegenseitig zu unterstützen.

Diesbezüglich könnten festgelegte Treffen oder Telefonate in regelmäßigen Abständen – beispielsweise alle drei Monate – eine geeignete Maßnahme darstellen. Während dieser Treffen könnten die Aufgabenbereiche abgestimmt, mögliche Schwierigkeiten besprochen und gemeinsame Ziele festgelegt werden. In weiteren Treffen können die zuvor festgelegten Aspekte evaluiert und gegebenenfalls angepasst werden. Dadurch würde ein Kontakt sichergestellt werden, der nicht nur einzelfallbezogen stattfindet.

In dem Zusammenhang ist auch eine zuverlässige Erreichbarkeit ein bedeutsamer Faktor für Kooperationen. Weitere wichtige Kriterien für das Zustandekommen von Zusammenarbeiten sind eine interdisziplinäre Wertschätzung und Respekt.

Eine finanzielle Förderung durch Bürgerstiftungen wird durch eine regionale Wirkung der Angebote bestimmt. Ebenfalls dürfen die Angebote nicht an öffentlicher Stelle gedeckt werden.

Zusätzliche Handlungsempfehlungen

Weitere Handlungsempfehlungen beziehen sich auf organisatorische Aspekte des Vereins und auf die Mitarbeiter. Es wurde der Wunsch geäußert, einen Leitfaden für neue Mitarbeiter zu erstellen, wodurch der Einstieg bei Soulbuddies e. V. erleichtert werden soll. Dort sollen die Angebote, Anläufe und Tätigkeiten des Vereins genau beschrieben werden und auch welche Aufgaben die ehrenamtlichen Mitarbeiter und Praktikanten übernehmen. Ebenfalls wurden Veranstaltungen für die Mitarbeiter vorgeschlagen, um einen Austausch innerhalb des Teams

anzuregen. In dem Zusammenhang wurde auch eine Mitarbeiterkartei genannt, um einen Überblick über die Mitarbeiter zu bekommen und auch deren Tätigkeitsbereiche und Qualifikationen.

7.2 Limitationen

Zum Ziel einer besseren Differenzierung und Aussagekraft der Kriterien sollten ursprünglich auch Personen befragt werden, die sich bewusst dagegen entschieden haben, die Angebote des Vereins anzunehmen oder mit ihm zusammenzuarbeiten. Allerdings konnten keine Personen gefunden werden. Dadurch ist keine Vergleichsgruppe gegeben, durch die eine weitere Filterung der herausgestellten Kriterien möglich gewesen wäre. Die herausgestellten Kriterien haben einen Einfluss auf die Entscheidung, die Angebote von Soulbuddies e. V. zu nutzen oder eine Kooperation mit dem Verein einzugehen. Es kann aber keine Gewichtung der Wichtigkeit der Kriterien erfolgen.

Eine weitere Einschränkung besteht in der Vergleichbarkeit der erhobenen Daten. Aufgrund der aktuellen Situation bezüglich COVID-19 wurden drei verschiedene Erhebungsmethoden verwendet. In dem Erhebungszeitraum erfolgte ein Kontaktverbot, weshalb persönliche Interviews nicht mehr möglich waren. Diese erfolgten zum einen durch persönliche und telefonische Interviews und zum anderen durch eine schriftliche Beantwortung der Fragen. Zu Beginn der Forschung waren nur persönliche Interviews geplant, um die Umstände der Interviewsituation so standardisiert und gleichmäßig wie möglich zu halten.

Die schriftlich beantworteten Fragen sind teilweise kürzer als die restlichen Interviews. Dadurch bergen sie die Gefahr, dass die Fragen anders interpretiert und nicht vollständig beantwortet wurden. Aus diesem Grund wurden diese zuerst ausgewertet, um ein Grundgerüst des Kategoriensystems zu schaffen, in welches die restlichen Interviews eingeordnet und das System somit erweitert wurde. Bei den schriftlichen Daten erfolgte kein Einfluss durch den Interviewer. Ebenfalls ist unklar, wie lange die Beantwortung der Fragen gedauert hat und welche Umgebungseinflüsse auf die Befragten eingewirkt haben.

Die Umgebungseinflüsse waren auch bei den telefonischen Interviews unbekannt. Allerdings konnten bei diesen, direkte Rückfragen geklärt und sichergestellt werden, dass die Fragen korrekt verstanden wurden. Dennoch ist gerade in Bezug auf die Jugendlichen unklar, inwiefern diese durch das telefonische Interview beeinflusst wurden und eventuell nicht alle

entscheidenden Faktoren für das Annehmen der Angebote genannt haben. Es ist fraglich, ob sie sich bei der Beantwortung der Frage zurückgehalten haben, weil das Thema des Interviews eine gewisse Sensibilität für sie beinhaltet und sie kein Bild von dem Interviewer hatten. Ebenfalls könnte eine anfängliche Nervosität der Befragten auf die Methode des telefonischen Interviews zurückgeführt werden. In diesem Zusammenhang wäre ein persönlicher Kontakt zielführender gewesen, um eine Vertrauensbasis zu schaffen.

Bezüglich der telefonischen und persönlichen Interviews muss von einer Beeinflussung des Forschenden ausgegangen werden. Dieser wird bei den persönlichen Interviews höher gewesen sein, da der Einfluss bei den telefonischen Interviews auf die Stimmlage, Betonung und die Wortwahl beschränkt ist und nicht durch Mimik und Gestik zusätzlich erfolgte.

Ebenfalls muss beachtet werden, dass die Fragen an die jeweilige Gesprächssituation angepasst wurden, weshalb die Vergleichbarkeit der Aussagen eingeschränkt ist. Dies wird als geringer Einfluss auf die Ergebnisse eingeschätzt, da es bei den Interviews um die Generierung subjektiv relevanter Kriterien geht und nicht um einen Vergleich einzelner Aussagen. Mit einer Umformulierung der Fragen kann es dazu gekommen sein, dass wertende Formulierungen verwendet wurden, die die Antworten der Befragten beeinflusst haben könnten. Ein sozial erwünschtes Antwortverhalten seitens der Interviewten kann nicht ausgeschlossen werden, besonders aufgrund der Sensibilität der Thematik für die Jugendlichen.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass alle Interviews zufriedenstellend beantwortet wurden. Dennoch erscheint es sinnvoll, eine weitere Forschung in diesem Bereich mit einer einheitlichen Datenerhebung durchzuführen.

Diese Arbeit hat erste Kriterien erfasst, die in weiteren Forschungen überprüft und erweitert werden sollen.

Ebenfalls sollten weitere Untersuchungen durchgeführt werden, in denen der Einfluss des Ehrenamts auf die Nutzung von Angeboten und das Zustandekommen von Kooperationen erforscht wird. In dem Zusammenhang muss angemerkt werden, dass die Forschung auf Soulbuddies e. V. bezogen ist, aber in den Interviews auch Fragen unabhängig von Soulbuddies e. V. gestellt wurden, die bei der Generierung der Kriterien miteinbezogen wurden.

8 Literaturverzeichnis

- BPtK-Studie. (2018). *Ein Jahr nach der Reform der Psychotherapie-Richtlinie – Wartezeiten 2018*.
https://www.bptk.de/wp-content/uploads/2019/01/20180411_bptk_studie_wartezeiten_2018.pdf
- Bundesministerium für Gesundheit. (2015). *Seelische Gesundheit*. Bundesministerium für Gesundheit.
<https://www.bundesgesundheitsministerium.de/service/begriffe-von-a-z/s/seelische-gesundheit.html>
- Christiansen, H. & Röhrle, B. (2012). Psychische Störungen des Kindes- und Jugendalters. In M. Berking & W. Rief (Hg.), *Springer-Lehrbuch. Klinische Psychologie und Psychotherapie für Bachelor: Band I: Grundlagen und Störungswissen Lesen, Hören, Lernen im Web* (S. 213–224). Springer.
- Corrigan, P. (2004). How stigma interferes with mental health care. *The American psychologist*, 59(7), 614–625. <https://doi.org/10.1037/0003-066X.59.7.614>
- Diakonie Gütersloh e. V. (Hg.). *Erziehungsberatung für Kinder, Jugendliche und Eltern: „Wir unterstützen Familien in der Stadt und dem Kreis Gütersloh“*. <https://www.diakonie-guetersloh.de/leistungen/beratung/jugend-familie/erziehungsberatung/hilfen-in-guetersloh/>
- Essau, C. A., Karpinski, N. A., Petermann, F. & Conradt, J. (1998). Häufigkeit und Komorbidität psychischer Störungen bei Jugendlichen: Ergebnisse der Bremer Jugendstudie. *Zeitschrift für klinische Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie*, 46(2). https://www.zkpr.uni-bremen.de/fileadmin/user_upload/forschung/downloads/essau_karpinski_petermann_conradt_1998-zfkppup_46.pdf
- Foreman, D. M. & Hanna, M. (2000). How long can a waiting list be? *Psychiatric Bulletin*, 24(6), 211–213. <https://doi.org/10.1192/pb.24.6.211>
- Gulliver, A., Griffiths, K. M. & Christensen, H. (2010). Perceived barriers and facilitators to mental health help-seeking in young people: a systematic review. *BMC psychiatry*, 10. <https://doi.org/10.1186/1471-244X-10-113>
- Hake, D. F. & Vukelich, R. (1972). A classification and review of cooperation procedures. *Journal of the experimental analysis of behavior*, 18(2), 333–343. <https://doi.org/10.1901/jeab.1972.18-333>
- Hurrelmann, K., Klocke, A., Melzer, W. & Ravens-Sieberer, U. (2003). *WHO - Jugendgesundheitsurvey - Konzept und ausgewählte Ergebnisse für die Bundesrepublik Deutschland*. http://www.kinderumweltgesundheit.de/index2/pdf/gbe/6156_1.pdf
- Hussy, W., Schreier, M. & Echterhoff, G. (Hg.). (2013). *Springer-Lehrbuch. Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor*. Springer Berlin Heidelberg.
<https://doi.org/10.1007/978-3-642-34362-9>
- Issakidis, C. & Andrews, G. (2004). Pretreatment attrition and dropout in an outpatient clinic for anxiety disorders. *Acta psychiatrica Scandinavica*, 109(6), 426–433.
<https://doi.org/10.1111/j.1600-0047.2004.00264.x>
- Jorm, A. F., Korten, A. E., Jacomb, P. A., Christensen, H., Rodgers, B. & Pollitt, P. (1997). “Mental health literacy”: a survey of the public's ability to recognise mental disorders and their beliefs about

- the effectiveness of treatment. *Medical Journal of Australia*, 166(4), 182–186.
<https://doi.org/10.5694/j.1326-5377.1997.tb140071.x>
- Kessler, R. C., Berglund, P. A., Bruce, M. L., Koch, J. R., Laska, E. M., Leaf, P. J., Manderscheid, R. W., Rosenheck, R. A., Walters, E. E. & Wang, P. S. (2001). The prevalence and correlates of untreated serious mental illness. *Health Services Research*, 36(6 Pt 1), 987–1007.
- Kessler, R. C., ANGERMEYER, M., ANTHONY, J. C., Graaf, R. de, DEMYTTENAERE, K., GASQUET, I., GIROLAMO, G. de, GLUZMAN, S., Gureje, O., HARO, J. M., KAWAKAMI, N., KARAM, A., LEVINSON, D., MEDINA MORA, M. E., OAKLEY BROWNE, M. A., POSADA-VILLA, J., Stein, D. J., ADLEY TSANG, C. H., AGUILAR-GAXIOLA, S., . . . Ustün, T. B. (2007). Lifetime prevalence and age-of-onset distributions of mental disorders in the World Health Organization's World Mental Health Survey Initiative. *World Psychiatry*, 6(3), 168–176.
- Kessler, R. C., Berglund, P., Demler, O., Jin, R., Merikangas, K. R. & Walters, E. E. (2005). Lifetime prevalence and age-of-onset distributions of DSM-IV disorders in the National Comorbidity Survey Replication. *Archives of general psychiatry*, 62(6), 593–602.
<https://doi.org/10.1001/archpsyc.62.6.593>
- Mayring, P. (1991). Qualitative Inhaltsanalyse. In U. Flick (Hg.), *Handbuch qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen* (S. 209–213). Psychologie-Verl.-Union.
- Mayring, P. (2000a). Qualitative Content Analysis. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, Vol 1, No 2 (2000): *Qualitative Methods in Various Disciplines I: Psychology*, 1–10. <https://doi.org/10.17169/FQS-1.2.1089>
- Mayring, P. (2000b). Qualitative Inhaltsanalyse. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 1, 187–211.
- McGarry, J., McNicholas, F., Buckley, H., Kelly, B. D., Atkin, L. & Ross, N. (2008). The clinical effectiveness of a brief consultation and advisory approach compared to treatment as usual in child and adolescent mental health services. *Clinical child psychology and psychiatry*, 13(3), 365–376.
<https://doi.org/10.1177/1359104508090600>
- Mey, G. & Mruck, K. (2010). *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie* (1. Aufl.). VS Verlag für Sozialwissenschaften (GWV). <http://gbv.ebib.com/patron/FullRecord.aspx?p=750313>
- Misoch, S. (2019a). 1. Qualitative Sozialforschung. In S. Misoch (Hg.), *Qualitative Interviews* (S. 1–24). De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110545982-001>
- Misoch, S. (2019b). 4. Qualitative Einzelinterviews. In S. Misoch (Hg.), *Qualitative Interviews* (S. 65–136). De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110545982-004>
- Rickwood, D., Deane, F. P., Wilson, C. J. & Ciarrochi, J. (2005). Young people's help-seeking for mental health problems. *Australian e-Journal for the Advancement of Mental Health*, 4(3), 218–251. <https://doi.org/10.5172/jamh.4.3.218>
- Rickwood, D. J., Deane, F. P. & Wilson, C. J. (2007). When and how do young people seek professional help for mental health problems? *Medical Journal of Australia*, 187(S7), S35-S39.
<https://doi.org/10.5694/j.1326-5377.2007.tb01334.x>

- Schreier, M. (2013). Qualitative Analyseverfahren. In W. Hussy, M. Schreier & G. Echterhoff (Hg.), *Springer-Lehrbuch. Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor* (S. 245–275). Springer Berlin Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-642-34362-9_7
- Schreier, M. (2014). Varianten qualitativer Inhaltsanalyse: Ein Wegweiser im Dickicht der Begrifflichkeiten. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, Vol 15, No 1* (2014). Advance online publication. <https://doi.org/10.17169/FQS-15.1.2043>
- Seckinger, M. (2001). Kooperation - eine voraussetzungsvolle Strategie in der psychosozialen Praxis. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, 50*(4), 279–292.
- Thole, W. (Hg.). (2012). *Grundriss Soziale Arbeit*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-94311-4>
- Ungewitter, C., Böttger, D., El-Jurdi, J., Kilian, R., Losert, C., Ludwig, K., Steinkohl, V. & Bramesfeld, A. (2013). Struktur und Kooperation in der Versorgung psychisch Kranker [Service structure and cooperation in mental health care]. *Der Nervenarzt, 84*(3), 307–314. <https://doi.org/10.1007/s00115-011-3433-1>
- Vanheusden, K., Mulder, C. L., van der Ende, J., van Lenthe, F. J., Mackenbach, J. P. & Verhulst, F. C. (2008). Young adults face major barriers to seeking help from mental health services. *Patient education and counseling, 73*(1), 97–104. <https://doi.org/10.1016/j.pec.2008.05.006>
- World Health Organization. (2001). *The World Health Report 2001: Mental health: new understanding, new hope. The world health report: Bd. 2001*. World Health Organization. https://www.who.int/whr/2001/en/whr01_en.pdf
- World Health Organization. (2019). *Psychische Gesundheit - Faktenblatt*. http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0006/404853/MNH_FactSheet_DE.pdf?ua=1